

## E r s t e r   A k t

### Erste Szene

Chor der drei Mütter, Rabbiner

CHOR: Getrieben von des Hungers Biß,  
der bis ins Mark des Kindesleibes dringt,  
und es benagt gleich feiler Ratte Zahn,  
gestachelt von der Furcht, daß Hunger sie  
zu wilden Tieren mache und zu Menschen nicht,  
flieh'n wir zu dir, Orakel unserer Zeit  
und fleh'n dich an: mach' Ende ihrer Not!  
Wir bitten nicht für uns, versteh' uns wohl,  
doch da wir wahre Kindermütter sind,  
steht es uns an, den Bittgesang zu tun.  
Die Väter, unsere Gatten, treten nicht  
mit ihren Bitten vor dein horchend Ohr  
und wenn du forschtest, warum sie's nicht tun,  
so stehen gern wir Red' und Antwort dir,  
ein großer Teil von ihnen modert längst  
in Kriegesboden, oft auch ohne Grab;

## 2

ein anderer schmachtet noch in fremder Haft;  
ein dritter ist wohl auch zurückgekehrt  
und schafft und schafft am Danaidenfaß  
mit furchtbar leerem Magen, voll der Pein.  
Die Kinder aber selber schreien nicht,  
weil sie im Mangel schon geboren sind  
und ihre Kräfte schwach, nicht ausgereift  
die Körper, jungen Pflanzen gleich,  
die ja die Nahrungsfülle nie gekannt.  
Bedenk' auch: wer das Bessere nie gekannt,  
daß der Gekanntes für das Einzige hält!  
Da nun der Kinder Mund nicht Ausdruck hat,  
sei ihrer Mütter Mund ihr eigener Mund,  
doch du erhör' der Kindermütter Flehn!

RABBINER : Habt ihr nie anderes denn im Sinn als dies?  
Wem nützt das stete Klagen? Kindern nicht,  
nicht euch und nicht den Männern. Geht und sucht,  
wie ihr das Loch in ihren Mägen stopft!

CHOR: Verboten ist, zu nehmen, was uns nicht gehört.  
Das Brot ist zugemessen und so karg,  
daß es nicht reicht, und lang ist jeder Tag.

RABBINER: So gebt doch von dem euren an sie ab,  
wie rechte Mütter je zu tun gewohnt.

CHOR: Das tun wir gern, o Herr, wir tun es ja.

1. MUTTER: Ich könnt' es ohnehin dem toten Mann  
nicht geben.
2. MUTTER: Doch wenn ich's dem eigenen geb',  
so hat es seinen Grund, denn da er uns  
mit seiner Hände Arbeit nährt, so nähr'  
ich ihn zum Nutzen für die Brut.
- CHOR: Wenn nicht die Kinder wären, wär' uns wohl,  
wir trügen, was das Schicksal uns beschert.
- RABBINER: Das Schicksal? Schicksal seid ihr selbst euch doch  
gewesen, denn ein jeder wählt ja seins.
1. MUTTER: Da wir's nicht selbst getan, so bist nicht du's,  
der uns mit solchem Vorwurf quälen darf.
- RABBINER: Wieso nicht ich?
1. MUTTER: Du Priester, als ein Christ...
- RABBINER: Ich bin's ja n i c h t , bin Judenrabbi ich.
2. MUTTER: So wäre dies Orakel jüdisch denn?
- RABBINER: Da ihr's mit so viel Opfern habt gespeist,  
wär' es wohl möglich.
3. MUTTER: O welch' Schicksal dann!
- RABBINER: Und wieder rufst du's Schicksal?
- CHOR: Grauensvoll!
- RABBINER: Wer Grauen sät, wer soll da Gutes ernten?  
Ihr eßt, ihr trinkt, und wenn nicht volles Maß,  
so dankt den Siegern für das halbe Maß!  
Ihr gabt uns volles Maß...
1. MUTTER: Man hat's geraunt.

- RABBINER: So laßt euch mehr zuraunen!
3. MUTTER: Tu' du's doch!  
Kann wohl wer töten ohne Schicksalszwang?
- RABBINER: Entweichen wollt ihr nur vor dem Gericht.  
Versucht es nur, jedoch entweicht ihr nicht.  
Nein, da gehasst ihr von den Menschen seid,  
lebt von der kargen Kost, die man euch gibt  
und die ihr überreichlich anderen gabt.
2. MUTTER: Wenn Todeskost ihr unseren Kindern gibt,  
so wächst als Keim in ihnen neuer Tod.
- RABBINER: Ihr droht?
- CHOR: Wir bitten!
- RABBINER: Bittet drohend!
- CHOR: Nicht für uns!  
Für Kinder, ohne Schuld, die hungrig sind.
- RABBINER: Versteh', für eure, die lebendig sind.  
So starben unsere wohl nicht durch euch,  
Wo doch die Welt es in die Winde schrie?
2. MUTTER: Wir hatten unter uns wohl einen Mann,  
der nächtlich, heimlich, radioangeschmiegt,  
Nachrichten hörte, die er uns verriet,  
bis die Gestapo seine Wißbegier  
mit einem feigen Nackenschuß belohnte.
- RABBINER: So hatt' der Tote Mut, und ihr durch ihn  
habt wohl gewußt, daß Greueltat geschah.

2. MUTTER: Doch sah'n wir nie ein Greuel eigenen Blicks  
und nie erlosch der Zweifel, ob's auch wahr,  
denn Feindesstimme lügt, wenn's ihr paßt.
1. MUTTER: Nie straft auch den's Gesetz, der sich nicht selbst  
schuld'ig gemacht, das wär' ja neue Norm.
- RABBINER: Gott straft nicht nur den Übeltäter selbst,  
er rächt auch Aug' um Auge, Zahn um Zahn!  
Wo aber sind die Übeltäter jetzt?
1. MUTTER: Man hat sie streng verurteilt und gehenkt  
und niemand unter uns hat sie verteidigt.  
Im Tod vereint den Opfern sind sie schon  
und büßen jeden Mord, den sie verübt.  
Doch wer von u n s dem Sieger schuldig scheint,  
der sei herausgesucht und angeklagt.
- CHOR : Ja, wir, die Mütter, sind naturgeneigt,  
der irdischen Gerechtigkeit Genüg' zu tun,  
doch wenn ihr wahllos schlägt, wer ohne Schuld...
- RABBINER: Wer ist in eurem gottverfluchten Volk  
denn ohne Schuld?
3. MUTTER: Die Kinder, wie uns dünkt.
- CHOR: Wenn ihr uns Mütter als die Schuldigen nehmt,  
so straft uns grausam!  
Wenn Aug um Aug ihr wollt, sei's u n s e r Aug!  
Wenn Zahn um Zahn, so sei es u n s e r Zahn,  
doch der der Kinder nicht!
- RABBINER: Ihr zeugtet sie.

In ihrem Hunger seid ja i h r gestraft.  
Zeugt keine Kinder mehr, seid unfruchtbar!  
Wenn das Orakel a n d e r s sprechen will -  
so mag's das tun! Ich hasse euch zu sehr.  
( Er geht ab. )

## Z w e i t e S z e n e

Chor der Mütter, Christenpriester

- CHOR: Dein Priester, o Orakel, sprach, doch da er Jud  
und er die Unbill nicht vergessen kann,  
die feiler Abschaum unseres Volks beging  
am jüd'schen Volk, so konnt' er nicht  
dem tiefen Haßgefühle widersteh'n -  
wer könnt' das auch! - so ging er seines Wegs  
und überließ uns einem milderem Spruch.

DER CHRISTENPRIESTER TRITT HERVOR

- CHRISTENPRIESTER : Den milderem Spruch?
3. MUTTER: So hoffen wir, die Frau.  
Wir nahmen den Rabbiner für 'nen Christen.
- CHRPRIESTER So wenig unterschiedet ihr? Was soll denn ich  
euch anderes sagen?
3. MUTTER: Bist auch du nicht Christ?
- PRIESTER: So wisset ein für allemal, daß dies Orakel  
aus a l l e n Religionen ist gespeist.

1. MUTTER Was sagst du da?

CHRPRIESTER: Was selbstverständlich scheint.

Wer war dein Sieger über euer Volk?  
Amerikaner, Russen, Angelsachsen,  
Es waren Inder, Neger, Australianer.  
Waren nicht alle Rassen dieser Erde  
vereinigt gegen euch, die Todesritter?  
Was sagst du uns damit?

1. MUTTER  
CHRPRIESTER

Dass Religionen,  
die christlich Denken nie in sich verspürten,  
in einem einig waren, im Entsetzen!  
Daß sie sich einten gegen eure Horden,  
und als sie siegten, dies Orakel schufen,  
in dem die Priester aller Glaubensformen  
nun wirken.

2. MUTTER

CHRPRIESTER

Dies Orakel wär', so sagst du,  
der Religionen aller Zeiten Ausdruck?  
Ich, Christenpriester, hab' nur eine Stimme  
und achte die des Juden, des Brahmanen.  
So wärest du mehr als nur ein Christenpriester?  
Viel mehr und .... weniger, wir all' sind eins.  
Doch sprecht ihr nie im Chore?

3. MUTTER  
CHRPRIESTER

1. MUTTER  
CHRPRIESTER

O gewiss doch,  
doch nie wie Brüll-Chor eurer Hitlerhorden.  
Es ist die Zeit, die n e u e Chöre schafft.  
Daß ihr die Welt angreift, schuf unseren Chor,  
und dieser Völkerchor hat euch besiegt.

Er hat zum Völkermord ein N e i n ! geschrien.  
In diesem Worte waren wir uns eins,  
doch müßt ihr fühlen, dass die Zeit gekommen,  
in denen das Orakel euren Ohren  
geneigter sprechen wird.

CHOR:  
CHRPRIESTER

Wann denn, o Priester?  
Wenn unser aller Meinung zusammenfließt  
und wenn in unseren Stimmen,  
die heute noch verworren sich durchkreuzen,  
erst E i n t r a c h t herrschen wird.

1. MUTTER

Wird sie je herrschen?  
Nun aber sag' du uns ein Wort der Hoffnung,  
denn Christus, dem du dienst, sprach einst zum Weibe:  
' Dir sei vergeben, weil du viel geliebt hast. ',  
und doch war sie nur Sünderin gewesen.  
Ihr seid noch stolz, das ist die höhere Sünde.  
Legt sie ja ab, man wird euch eher glauben.  
Das sag' ich euch für euch!

CHRPRIESTER

CHOR  
CHRPRIESTER

Doch unsere Kinder!  
Ihr wisst, man speist sie jetzt schon in den Schulen.  
Epidemien peinlich sind vermieden  
durch Prophylaxe und Injektionen.  
Zwar bleibt noch viel zu tun. Man wird es tun.  
( Er geht ab. )



## D r i t t e   S z e n e

Chor der Mütter, Joachim

- JOACHIM ( sechzehnjährig, in Fetzen gehüllt, halbnackt, taucht im Ohr des Orakels auf und macht es sich dort bequem. Erst als die Frauen sich bewegen, wird er aufmerksam wie ein Tier, das wittert. Dann streckt er unversehens die Zunge heraus und flieht ins Ohr-Innere zurück. )
1. MUTTER He Junge!
2. MUTTER He Junge, he!
- CHOR Junge, he, bleib' doch!
1. MUTTER Das ist hier nicht der Ort für Kinderspiel.  
Komm' gleich hervor!
- JOACHIM ( kichert aus dem Inneren heraus )
2. MUTTER Komm' doch zurück, wir tun dir ja nichts an.
- JOACHIM ( kichert )
1. MUTTER ( lehnt sich ans Ohr des Orakels, doch gleich lugt Joachim hervor und zupft sie am Ohr ) Lass' das, Nichtsnutz!
- JOACHIM ( springt hervor, schüttelt sich vor Lachen und versteckt sich )
1. MUTTER Wahnsinn hat den gepackt, nackt wie er ist.
- JOACHIM ( lugt aus den Ruinen hervor und zeigt seine Zunge )  
Ich bin ja nicht allein, hä, nicht allein.
1. MUTTER Was tust du hier?
- JOACHIM Ich spiel', hä, Väterchen!

10

1. MUTTER Wahnsinn hat ihn gepackt.
- JOACHIM Wahn? Sinn? Wahnsinn?  
Der Wahnsinn hat nicht mich, der hat ja euch!  
Ich spiel', hä, Väterchen! ( Er kichert und verändert seinen Standpunkt )
3. MUTTER Komm, Junge, komm'!
- CHOR Wir alle könnten deine Mutter sein.
- JOACHIM ( lacht ) Ihr alle meine Mütter? Mütter drei?
3. MUTTER Komm' mit uns heim, wir pflegen dich zu haus.
- JOACHIM Pflegen? Nä nä nä nä ! Ich pflege meine Frau.
1. MUTTER Du bist ja krank, das Fieber spricht aus dir.
- JOACHIM Ich nähere meine Frau. Ich bin ein ... Dieb.  
( Er springt hervor und schnappt der ersten Mutter das Umhängetuch weg )
1. MUTTER Lass' das!
2. MUTTER Du bist ja frech!
- JOACHIM Ich bin ja ' krank ' ! ( Er kichert )  
... so wie du sagst. Die Kranken strafft man nicht.  
So bin ich vogelfrei, stehl', was mir fehlt. ( Er springt wieder ins Ohr des Orakels und macht es sich bequem, das Tuch über die nackten Schultern gebreitet )
3. MUTTER Wenn du hier wohnst, so kennst du auch den Ort.  
So sag' uns doch, wo das Orakel wohnt.

JOACHIM. Hier wohnt's ja, hier!  
 3. MUTTER Was heisst denn: hier?  
 Hier: heisst ja, wo du sitzt.  
 JOACHIM So sitzt' ich drin.  
 3. MUTTER Du Lausbub du, nun mach' dich nur nicht lustig.  
 JOACHIM Geht mal auf jenen Fleck! Ja, stellt euch hin!  
 CHOR ( tut das )  
 JOACHIM Äh bäh, nun seht ihr's! Seht ihr wirklich was?  
 CHOR Ein O h r ! Ein grosses Ohr!  
 JOACHIM S'Orakelohr!  
 CHOR Doch du sitzt drin!  
 JOACHIM ... und geh' auch nicht hervor,  
 1. MUTTER Du kitzelst es, du bist ein Floh im Ohr!  
 JOACHIM ( kichert amüsiert )  
 1. MUTTER Jetzt mach' dich fort! Wir sind der Mütterchor  
 und locken aus Orakelspruch hervor  
 ein Wort der Tröstung, Tröstung auch für dich!  
 JOACHIM Ein Mütterchor seid ihr? ... dann bin ich euer!  
 Denn ich bin Vater!  
 3. MUTTER Hast das Fieber, du!  
 JOACHIM Bin ich nicht Vater? Bin ich Vater nicht?  
 Da drin sitzt meine Frau!  
 2. MUTTER Du junger Tor!  
 JOACHIM Sie sitzt mit unserem Kind hier drin im Ohr.  
 Da schreit's, so hört doch! Hört nur richtig zu!

1. MUTTER Es schreit ein Kind!  
 JOACHIM ( zieht sich ins Ohr zurück und man hört einen  
 Wortwechsel im Inneren )  
 1. MUTTER Zerrt er ein Weib hervor?

#### V i e r t e S z e n e

Chor, Joachim, die frühe Mutter mit Kindchen  
 AMINA ( erscheint aus dem Erdloch, in Lumpen, seltsam  
 schön und traurig, sehr besorgt um das Kind )  
 JOACHIM Da ist sie ja, die Mutter, meine Frau!  
 AMINA Ich bin wohl Mutter, doch du Vater nicht,  
 du bist nur's Väterchen,  
 JOACHIM ( kichert einverstanden ) Nicht Vater, Väterchen!  
 ( er schiebt sie zu den Müttern )  
 AMINA Was wollt ihr hier?  
 1. MUTTER Sind wir am falschen Ort?  
 Wir suchen das Orakel!  
 CHOR Das Orakel!  
 3. MUTTER Die Männer des Orakels suchen wir.  
 Wo finden wir sie nur, sie waren hier!  
 AMINA Die Männer sind im neubauten Haus,  
 das nachts in einem hellen Licht erstrahlt,  
 doch unser eigenes wächst aus dem Schutt.

Es ist der richtige, der rechte Ort.  
 Doch muß etwas geschehen für mein Kind.  
 Käm' doch der Tod!  
 ( sie senkt den Kopf auf das Kind )  
 2. MUTTER Der Bursche dort ist doch der Vater nicht?  
 AMINA ( verneint mit dem Kopf )  
 2. MUTTER Doch lebt der Vater?  
 AMINA Lebte in Saus und Braus.  
 2. MUTTER Du bist blutjung.  
 AMINA Bin vierzehn, nie verführt  
 ward ich, ward nur gemordet.  
 2. MUTTER Du? Durch wen?  
 AMINA Ein Mann in einer Mütze, ein Soldat.  
 Dann hat man mich gefahren, westwärts west.  
 Gerettet hat man mich, und ich, vor Scham,  
 bin immer weiter weg, zu diesem Ort.  
 1. MUTTER Wo du nun lebst, mit diesem an der Brust.  
 AMINA Wer half dir beim Gebären?  
 AMINA Ich mir selbst  
 im Graben einer Landstraß...  
 1. MUTTER Das ist nicht möglich, Kind!  
 AMINA ... und jener da.  
 ( sie weist auf Joachim )  
 Ihr glaubts' doch, glaubts doch, daß ich Mutter bin?  
 CHOR Wie wir, gewiss.

AMINA Denn ich fand Joachim  
 mit einem Koffer, kreuz und quer verschnürt,  
 und blieb mit ihm.  
 3. MUTTER Nun spielt er Väterchen.  
 AMINA Nimm', Joachim, und trag' das Kindchen heim!  
 Dann schläfts, und du bewach's!  
 JOACHIM ( nimmt das Kind zärtlich an sich )  
 Wie klein, wie fein!  
 ( er trägt das Kind ins Ohr )  
 1. Mutter Sein Geist ist wohl gestört?  
 AMINA Ja, ganz verstört.  
 Ich hätt' ja auch ein Recht, verstört zu sein,  
 doch ist mir's nicht erlaubt, es darf nicht sein.  
 Das Kind hat Augen, die nach Leben schrei'n.  
 Wenn ich's erdrücken will...  
 1. MUTTER Hast du gehasst,  
 der dich ' gemordet ' hat, den Mützenmann?  
 AMINA Ich starb ja nur, erlitt ja nur die Schand,  
 nun leb' ich, nähre mir die Frucht des Mords.  
 Auch muß ich leben noch für Joachim,  
 der mit dem Koffer festverknotet kam.  
 3. MUTTER Der Koffer?  
 AMINA Ja der Koffer, du verstehst.  
 Er hat mir sein Geheimnis anvertraut,  
 das dort begraben liegt, an jenem Ort.  
 ( sie deutet auf einen frischen Erdhügel )

3. MUTTER  
ANIMA  
3. MUTTER  
ANIMA

Wenn ein Geheimnis, bleib' es, wo es ist.  
Nie sah ich treueren Bruder.  
Bruder dir?  
Mir? Welche Süße wär' in solchem Wort,  
doch scheint er eher Bruder mir des Kinds!  
Des Kindes Bruder?

1. MUTTER  
ANIMA

Durch geheime Tat,  
die drüben unterm Stein verschwiegen wird,  
wenn nicht mein Mund sich öffnet, seiner nie.  
Dein Kind ist still.

1. MUTTER  
ANIMA

Weil Joachim es pflegt.  
Er liebt's ja wie sein eigenes Schwesterlein.  
Doch wenn du jetzt ihn sinnverlassen siehst,  
so wisse eines, das ich dir verrat',  
denn dies ist ja Orakels freier Ort.  
Doch du v e r s c h w e i g ' s !

1. MUTTER

ANIMA

O sprich', denn schrecklich scheints,  
doch wissenschaft, um besser zu versteh'n,  
was hier geschieht, und was hier schon gescheh'n.  
Ich lebt' im Ohr, als früh im Morgengraun,  
nach Himmelbombenwurf und Flammenglut,  
ein junger Mensch entlang der Mauer schlich  
mit einem Koffer, vielfach gut verschnürt,  
und emsig vorwärtsstrebt, ein Reisender  
anscheinend, der nicht gern den Zug verliert.

3. MUTTER  
ANIMA

Hier ruht' er aus, hockt' sich auf einen Stein.  
Als er mich sieht, erhebt er sich sogleich,  
will weiter vorwärts, doch ich seh' im Aug  
ihm einen Schmerz, der nicht der aller ist,  
Schmerz, der schon längst sich nicht mehr fortbewegt  
und den versteint, in den er sich verkriecht.  
Ich ruf' ihn, schrei' ihm, daß der Zug nicht geht,  
mit dem er reisen will, und wo er wohnt.  
Erst schrickt er auf, sagt dann: ' Ich wohn' nicht mehr,  
denn alle sind nun tot ', und was ihm blieb,  
war nur der Koffer, gut verkordelt. - ' Gut,  
so bleib' mit mir, ich fürchte mich allein. '  
So blieb er, und so bleibt er, ist er da.  
Nur von Geheimnis ist davon nicht viel.  
Nur jener Koffer war's, nur das Paket.  
' Du, öffne ihn, vielleicht ist was zu essen  
im Koffer drin! '

' Nein! ', schreit er, ' der ist mein! '  
Ich find' das seltsam, doch ich lass' ihn stehn,  
nur daß mein Blick auf ihm zuweilen ruht,  
was stets den Joachim zu Angst und Furcht  
antreibt, sodass er öfters mit dem Koffer flieht,  
an ihn gepresst die Brust, als wär's ein Ding,  
das er erwärmt, indem er's angstvoll preßt.  
Doch immer wenn er hundert Schritt getan,



treibt ihn der Anblick eines Menschen heim  
und er verbirgt den Schatz, wo wir zu Drei'n.  
Das geht vier Tage so, dann faßt man ihn.  
Ein Wachtmann fordert, daß der arme Tropf  
den Koffer öffne und die Kordel lös',  
doch er umarmt den Koffer unter Tränen,  
die einzigen, die ich sah, und schwört dem Mann,  
beschwört ihn, dieses Einzige ihm zu lassen,  
was ihn von allem, was er liebte, blieb.  
Der Wachtmann, pflichtbewusst, zieht's Messer nur,  
zerschneidet alle Kordeln, öffnet ... G r a u n  
befällt ihn, denn der Inhalt ist - oh Frau! -  
ist, stinkend schon, ist Jochens Schwesterlein!  
Tot, Opfer aller Flammen, Liebe Joachims,  
das junge Schwesterlein, an dessen Tod,  
verkoppelt mit Familienuntergang,  
er seinen Sinn verlor: nun lacht, nun lacht er nur.  
Wohl glaubt er ja, der Balg sei nun mein Kind,  
und wenn wir den doch drüben beigesetzt,  
so nun umgibt er meins mit heiterem Wahn  
und stiehlt für uns...

1. MUTTER  
AMINA

Doch nun laßt diesen Ort!  
Wer weiß, ob's gut. Dies hat's uns angetan,  
der Ort mit seinen Trümmern, seinem Ohr...  
Er liebt in Gott den Ort.

3. MUTTER  
AMINA

Es nährt den Wahn!  
Ja dieser Ort hat's in sich.

3. MUTTER

Fühlst du dies  
und deshalb wär's Orakel hier zu haus?  
Wer ist imstand, zu deuten kühlen Worts,  
weshalb die Sieger des Orakels Ort  
an diesen Ort gebannt?

AMINA

Doch wohl der Wärter!  
Er kommt, wenn er den Tagesdienst beendet hat  
in jenem weißen nagelneuen H-aus  
und gräbt und gräbt bei seiner Fackel Schein,  
ich weiß nur nicht, nach w a s ?

2. MUTTER

Mich fröstelt's hier.

3. MUTTER

So geht ihr heim! Bereitet etwas zu  
an Brot, an Kleidung und an Säuglingskram  
für die Familie hier und bringt es her!

1. und 2. MUTTER

Leb' du denn wohl! ( beide ab )

AMINA

Ich geh' zu meinem Kind.

3. MUTTER

Ja, lass' mich hier allein, der Wärter kommt.  
( ab ins Ohr )

AMINA

### F ü n f t e S z e n e

Die dritte Mutter, Wärter

WÄRTER

( kommt mit Laterne, Hacke und Spaten. Es ist  
dunkel geworden. Er leuchtet ins Ohr und ruft )  
He, seid ihr drin im Ohr?

AMINA'S STIMME

Pst, nicht so schrei'n!

WÄRTER Da schläft die Kleine schon? Nun, um so besser.  
 Hier, Joachim, fang flink das Päckchen auf!  
 ( Er wirft es hinunter und geht an die Arbeit,  
 stellt die Laterne auf und trägt einen Stein  
 beiseite ) Hier ist doch niemand?

3. MUTTER Eine Frau sitzt hier.  
 WÄRTER ( will den Stein zurücktragen )  
 3. MUTTER Warum? Du traust mir nicht? Tu', was du mußt!  
 WÄRTER ( leuchtet der Mutter ins Gesicht )  
 Wer bist du denn?

3. MUTTER Ich bin halt eine Frau.  
 WÄRTER Hast du kein Obdach? Siehst doch nicht so aus.  
 3. MUTTER Tu' du doch, was du tun willst, ohne Angst!  
 WÄRTER Oder suchst du am Ende einen Mann?  
 3. MUTTER Ich will nur wissen, wissen will ich, wissen.  
 WÄRTER Ja eben, das gerade ist verdächtig.  
 3. MUTTER Kannst du mir sagen, warum das Orakel  
 an eben diesem Ort errichtet wurde?  
 WÄRTER Wenn ich dir's sagen wollte, wär's Gekakel.  
 Es ist dir wohl zu ärmlich, zu erbärmlich?  
 Doch auch Pompeji hat die Welt begeistert,  
 und Tempelschutt...

3. MUTTER Bist du Archäologe?  
 WÄRTER ( lacht und beginnt zu schippen )  
 Du hast's erraten. Sieh', ich kann's nicht lassen.

( Er steht nun in seinem Loch )  
 3. MUTTER Was suchst du bloß?  
 WÄRTER Das, was ich lang schon suche  
 und noch nicht fand.

3. MUTTER Und immer gräbst du nachts?  
 WÄRTER Die Frage setzt mich in Verlegenheit.  
 ( Er hackt und schippt mächtig )

3. MUTTER Das stiebt ja. Bist du des Orakels Wächter,  
 wie mir die junge Mutter hier gesagt?  
 WÄRTER Ich bin nur Knecht, die Leut hier nebenan  
 sind meine Herren.

3. MUTTER Die vom neuen Haus?  
 WÄRTER Der Priester, der Rabbiner...  
 Kennst sie schon?  
 Dort ist der Höchste allerdings der Richter,  
 auch sind noch andere da in Gelb und Bronze.

3. MUTTER Man sagt, daß gelbe Weisheit höher  
 als unsere sei...

WÄRTER O Frau, du stotzt von Wissen.  
 ( Er singt zu seiner Arbeit )  
 Ein Ire war recht weise  
 auf Philosophenweise.  
 'Ne Britin, zu probieren,  
 fragt' eines Tags den Iren:  
 Wie groß sind unsere Helden?

Was mag ihr Geist uns gelten?  
 Die Weisheit ihrer Hirne,  
 bekränzt sie ihre Stirne? -  
 Der Ire, kaum besonnen,  
 hat auch sogleich begonnen:  
 " Die Intelligenz ist selten  
 in diesen unseren Welten.  
 Für Dummheit unter Helden  
 gibt's leider keine Grenzen. "

3. MUTTER Ein seltsam Lied, da du doch Wächter bist  
 und auch dein Brot verdienst bei jenen Herrn.  
 WÄRTER Ich sing's so hin, ich selbst hab's nicht erdacht,  
 doch wenn ich's einem Britenoberst sing'  
 und er dazu nur lacht, nur selber lacht...  
 3. MUTTER So ist denn dein Beruf recht zwiegespalten  
 und doch bewachst du's Siegerheiligtum?  
 WÄRTER Ein Heiligtum, hei hei, welch' hübscher Scherz!  
 3. MUTTER Was wir hier sprechen, bleibt das ungehört?  
 WÄRTER Du meinst, weil ich so freche Liedlein sing'?  
 Die sind doch längst in jenem Haus bekannt.  
 3. MUTTER Wenn wir als Frauen unseren Bittgesang  
 für unsere Jugend tun...  
 WÄRTER Das hören die!  
 3. MUTTER Sahst du die beiden Priester?  
 WÄRTER Im Gespräch  
 erwogen sie die Gründe eures Tuns.

3. MUTTER Wo denn? So sprich'!  
 WÄRTER In dem Versammlungsraum,  
 da in dem neuen Haus, du siehst es ja.  
 3. MUTTER Und doch: Rabbiners Wort schien haßgetränkt  
 und das des Christen graue Theorie.  
 Ich möchte wohl den R i c h t e r einmal seh'n  
 und auch den gelben Weisen, wie du sagst.  
 Sind sie denn, frag' ich, des Orakels Mund?  
 WÄRTER ( nun schon tief in seinem Loch )  
 Auch sie, auch sie.  
 3. MUTTER Nun singst du nicht mehr, Wächter da im Loch.  
 WÄRTER Schwach bin ich von der Arbeit, doch die Gier  
 hält mich noch aufrecht, heute will ich's seh'n.  
 3. MUTTER Was wühlst du in der Nacht, wo doch ein Schlaf  
 dich wunderbar erquicken würd'...  
 WÄRTER Daß du's nur weißt: an eben diesem Ort  
 war einst ein wirkliches, ein w a h r Orakel,  
 und es war mächtiger als die Herren da.  
 Ich witterte was. O dort! Ich hab's, ich hab's!  
 ( Er nimmt seine Laterne tiefer, doch zögert  
 er mißtrauisch ) Was willst du denn noch hier?  
 Komm' mit den Weibern doch bei Tag zurück!  
 Der Richter und der Weise sind bei Nacht  
 doch nicht zu sprechen.  
 3. MUTTER Oh, ich stör' dich nicht.

Magst ruhig finden das, was dir behagt.  
 ( sie geht ab )  
 WÄRTER ( steigt herauf und vergewissert sich, daß die Frau weggegangen ist, dann ist er schnell wieder unten im Loch; begeistert: )  
 Jetzt m e i n Orakel aus der Tiefe spricht,  
 das L o c h , so tief wie ein Mysterium.  
 ( Er leuchtet herum )  
 Da ist's! Es ist's! Es liegt nun endlich frei,  
 drum komm' nun der Gehilfe schnell herbei!  
 ( er erzeugt mit seiner Hacke einen tiefen Ton )  
 IM NEUEN HAUS ÖFFNET SICH IM PARTERRE  
 DAS FENSTERCHEN DES PFÖRTNERS MIT  
 EINEM LICHTSCHEIN

## S e c h s t e S z e n e

Wächter, Charly

CHARLY What is?  
 WÄRTER ( durch die hohle Hand ) Ich fand es, fand es, fand es!  
 CHARLY Well, I'm coming. ( Er kommt durch die kleine Tür heraus ) What did you find?  
 WÄRTER Den K a s t e n .  
 Mensch, drin ist die K a r t e i !  
 CHARLY Was schert mich die?

WÄRTER Die bringt uns beiden Pinke, daß du's weißt.  
 CHARLY What Pinke?  
 WÄRTER G e l d ... wenn wir nur fein genug die Namensdokumente, drin verstaut, verkimmeln.  
 CHARLY My fellow friend, wer kauft den Mist?  
 WÄRTER Der, dem die eigene Haut am Platzen ist, dies ist der Schicksalsort gestürzter Größen. Wer nicht im Kasten war, dem konnt's passieren, daß er des Morgens, statt im Bett zu liegen, herausgetrommelt der Gestapo folgte. Und wer da jetzt noch drin ist, Mensch, begreif', dem sitzt doch heut das Siegervolk im Nacken. So pack' jetzt an und heb' die Kiste hoch!  
 ( beide oben bei der Laterne )  
 " Vollständiges Verzeichnis der Partei. "  
 CHARLY Wie machst du Gold daraus?  
 WÄRTER Sortiere aus die Karten jener armen Schlucker, die nichts bringen können, doch die anderen die frechweg logen, daß sie niemals Parteigenossen - doch das Geld im Strumpf - die zwingen wir, die Karten sich zu kaufen, damit die Lügenweste ihnen paßt.



CHARLY Du meinst, du Hundesohn, da springt was raus?  
Politische Erpressung nennt man das.  
Und womit zahlen diese Unheilssöhne?

WÄRTER Mit dem, was sie beiseitgeschaffen haben:  
mit Gold, mit Schmuck, mit Dollars, kurz mit dem,  
was ihr, die Sieger, ihnen noch nicht nimmt.

CHARLY Hähä, mach' auf, wenn du dich nun getäuscht,  
und alles leer ist, oder ganz was anderes?

WÄRTER Ich kenn die Kiste doch: Parteiausweise!  
So gib' die Hacke und ich knack' sie auf!

CHARLY ( Er klemmt sie unter den Deckel und öffnet die Kiste  
mit Gewalt.)

WÄRTER ( hebt einen Teil der Karteikarten heraus und zieht  
nach kurzem Blättern eine Karte )

CHARLY Wie' heisst du selber doch?

WÄRTER Das werd' ich dir verraten.

CHARLY ( grapscht nach der Karte und liest )  
Blümer heisst du,  
Fritz Peter Blümer aus der Blumenstraße.

WÄRTER Was weisst du denn, woher kannst du denn wissen...

CHARLY Wer fragt woher? Wohin damit, wär' besser.  
Du selber warst Genosß!

WÄRTER Vernicht' zuerst  
gleich meine Karte!

CHARLY Nicht so eilig, Mann!  
Mit Dokumenten geht man anders um.

WÄRTER Dann gilt der Handel nicht! ( Er greift nach der Karte,  
die aber Charly hinter seinem Rücken verbirgt )

CHARLY Fritz Peter, you are silly! Mit der Karte  
sitzt du ja übermorgen schon im Kittchen!

WÄRTER Dann sag' ich, was ich weiß, nimm' dich in acht!

CHARLY Du meinst den Wisch von unserer Nachtpartie?

WÄRTER Ein Wisch für'n anderen Wisch! ( Er greift in seine  
Tasche )

CHARLY Mach' die Latern' auf!  
( beide verbrennen ihre Belastungsstücke )  
You are a very fine old man! And now, let's work!

WÄRTER ( sortiert fieberhaft Karten, als aus dem hohen  
Stock des weissen Haus helles Scheinwerferlicht  
herabfällt )

CHARLY Weg mit dem Zeug, und schnell! ( Er verschwindet  
zum Haus hin )

WÄRTER ( schleppt den Kasten ins Dunkel. )

### S i e b e n t e S z e n e

Richter, Rabbiner, Christenpriester, Wärter

STIMMEN VON DER HÖHE DES BALKONS

RICHTER Und dieser Hof wär' die Orakelstätte?

RABBINER Der beste Ort, da Überwachung leicht.  
 CHRPIESTER Auch ist der Ort so sehr zerstört,  
 daß man in Demut nur sich nahen kann.  
 RICHTER Gut, steigen wir hinab!  
 DIE DREI TRETEN AUS DEM HAUSE  
 RICHTER Blitzhell erleuchtet unser Licht den Ort.  
 Wer ordnete das an?  
 RABBINER Die Vollversammlung.  
 RICHTER Die Umerziehung, sagt ihr, sei der Sinn?  
 Doch warum wählte man nur ausgerechnet  
 den Trümmerhaufen hier?  
 RABBINER Weil sich erwiesen,  
 daß er die Menschen anzieht. S'ist nun so.  
 Noch heute war ein Chor von Frauen hier,  
 der sich zum Fürsprech für die Kinder machte.  
 CHRPIESTER Wir haben sie bereits daran gewöhnt,  
 dass sie zur Abendstunde und am frühen Morgen  
 den einen oder anderen unserer Herrn  
 hier treffen als die Stimme des Orakels.  
 Auch ist ein Wärter hier, den wir bezahlen.  
 Er sagt, daß hier kein Wort verlorengelange.  
 RICHTER Kein Wort verloren?  
 CHRPIESTER Die Löcher hier im Boden sind akustisch,  
 sie geben jeden Ton vollkommen wieder...  
 RABBINER ... dem Ohre des Dionysos vergleichbar.

RICHTER Wenn das so wäre, welch' ein Zufallswunder!  
 Ein neuer Mythos wäre da im Wachsen?  
 Ihr, meine Herren, lebt doch nicht in Wäldern,  
 seid Priester zweier hoher Religionen...  
 CHRPIESTER Grad unser Wissen lässt uns nicht bezweifeln,  
 daß Örtlichkeiten ein geheimer Zauber  
 anhaften kann. Von diesem Punkt, Herr Richter,  
 erkennen Sie die Form des O h r s ...  
 RICHTER ... des O h r s ?  
 CHRPIESTER Ja, des Orakels!  
 Die Windungen, die in das Innere führen,  
 Kanäle, wie an unseren Menschenohren,  
 durchdringen Trümmer, führen in den Keller.  
 RICHTER Das alles läßt sich rational erklären.  
 RABBINER Weg mit dem Wagnerkram germanischer Klique!  
 Lasst uns schnell dafür sorgen, daß der Wust  
 noch morgen plattgewalzt...  
 RICHTER O nein, noch nicht!  
 ES ERTÖNT DIE KLEINE, KLARE STIMME AMINAS.  
 AMINA Schlaf', noch einen Kuß!  
 Da draussen steht ein Ruß.  
 Und wenn er auch dein Vater ist,  
 die Mutter nicht sein Liebchen ist.  
 Schlaf', Kindchen, schlaf'!  
 Vor der Türe steh'n zwei Schaf,  
 ein schwarzes und ein weißes,

und wenn das weiße nicht artig ist,  
so kommt das schwarze und beißt es.  
( Man hört Joachim kichern )  
Schlaf', noch einen Kuß!  
Da draussen steht ein Ruß...

RICHTER  
RABBINER  
RICHTER  
RABBINER  
RICHTER  
CHRPRIESTER  
WÄRTER

Ein Wiegenlied?

Perfekt.

Wo kommt es her?

Aus jenem Ohr, aus des Orakels Ohr.

Ein Ohr h ö r t, wie ich denk', doch spricht es nicht.

Der Mund ist ja nicht fern.

( tritt ins Licht ) Der Mund ist hier.

Man sieht ihn nur aus diesem Winkel hier.

Wer sind denn Sie?

RICHTER  
RABBINER  
RICHTER

Der Wärter ist's, der Wächter.

Das, was ich klarstens hörte, kam von dort.

Erklär' das, Wärter, kühl, und fable nicht!

WÄRTER

Ich sag' ja nur die Wahrheit: dieses Ohr

hat der Kanäle einen, der sich windet,

bis er sich in geraumer H öhlung findet.

Dort wohnt ein Kind, das doch schon Mutter ist,

mit seinem Töchterchen, und singt ihm was.

RICHTER  
WÄRTER

Ein Kind im Ohr?

Mit ihnen Joachim,  
ein Bürschchen, Vater nicht, verdrehten Kopfs.

RICHTER

Drei junge Menschen, blutjung, in dem Ohr?

So zieh' man sie doch ungesäumt hervor

und bring' sie heute noch an anderen Ort!

WÄRTER

Sie stürben dort, mein Herr, sie stürben dort.

Die Mutter ist von zartester Statur.

Ein unbekannter Vater war ihr Unglück.

Sie hat von ihm den Säugling, und der Bursche

ist hirngestört, seit Flieger...

RICHTER

Meine Herrn,

und dennoch woll'n Sie das Orakel h i e r ?

RABBINER

Das Ohr als Warnungszeichen des Zusammenbruchs.

Nur hab' ich ein Bedenken.

RICHTER  
RABBINER

Und das wäre?

Dass man von diesem schaurigen Grabmal aus

das Vollversammlungshaus unterminieren

und in die Lüfte jagen könnte.

CHRPRIESTER

Herr Kollege,

wir haben dran gedacht, doch scheint's erwiesen,

daß dieses Volk nicht daran denkt, zu sprengen.

Das Sabotieren ist nicht seine Sache,

es kämpft nach vorne, geht in sein Verderben

und zieht sich Säcke über beide Ohren.

Es duldet das Mordregime der Mörder,

nun duldet es das Regiment der Sieger.

RICHTER

Welch' seltsam Volk! Jedoch was Sie da denken:

die Umerziehung durch ein Ohr-Orakel,  
das scheint mir Nonsens. Kommen Sie hinein!  
Ich seh' das anders, kommen Sie mit mir!  
DIE HERREN GEHEN INS HAUS

A c h t e S z e n e

Amina, Joachim, Prein alias Klein,  
Wärter, Charly

AMINA ( kommt zum Vorschein )  
Jetzt schläft das Kleine. Du, ich könnt' mir denken,  
daß, wenn es weiter wächst, zu lachen weiß,  
daß ich dann doch, mein Jochen...  
JOACHIM Jochen sagst du...  
( er kommt ebenfalls hervor )  
... daß ich es einer Tages lieben könnte.  
Komm', es ist Vollmond, Sommernacht...  
( sie lagern sich im Ohr )  
JOACHIM ( singt ) Ich aß heut' nichts,  
du trankst heut' nichts,  
drum sind wir auch nicht  
hungrig. ( Er kichert )  
Ist das was, Frauchen? War ich lustig, Frauchen?  
AMINA Wenn du nicht für uns stählest, wär'n wir tot.  
JOACHIM Ich stehl' ja nicht, ich heiß' nur mitgeh'n, mitgeh'n.  
( Er will sich ausschütten vor Lachen )

Ich ruh' am Rübenfeld, und wenn ich aufsteh',  
so hab' ich meine Tasche voller Rüben.  
Voll Rüben, voll Rüben,  
die Tasch' voll lauter Rüben!  
AMINA Lustiger Jochen, heute magst du singen,  
doch weißt du auch das Neuste, armer Jochen?  
bald wird's ein End' mit diesem Ohre haben.  
JOACHIM ( plötzlich ernst, springt zum ' Grabhügel ',  
vor dem er niederkniet )  
AMINA Wie hieß das Schwesterchen, das jüngst dahinging?  
JOACHIM Aminta, war's Aminta?  
AMINA Schon vergessen?  
JOACHIM ( kommt zurück )  
AMINA Aminta heißt dein Schwesterchen da drinnen.  
JOACHIM Aminta ja Aminta ... ist's getauft?  
AMINA Wir werden's taufen, andere werden's kaufen.  
Die Wohnung reicht ja nicht, du armer Jochen.  
JOACHIM Sie reicht bestimmt; wir sind ja nur zu Vieren.  
AMINA Du, wenn die Herrn da oben Pläne machen,  
dann werden wir von hier bald weichen müssen.  
JOACHIM Ja ja, die weichen Herren...  
AMINA Doch wird man uns vielleicht 'ne Wohnung geben,  
denn diese Herren können viel besorgen.



JOACHIM Die weichen Herrn! Nein, Mütterchen, wir bleiben,  
denn ( geheimnisvoll ) hier versteht man alles, du verstehst  
Aminta hieß es? Nie gehört den Namen.  
AMINA Da steht ein Mensch!  
JOACHIM Will er uns etwa holen?  
AMINA Und dort ein anderer Mensch!  
JOACHIM Weg weg, geht weg da!  
ERNST UND PREIN ( nähern sich von zwei Seiten; aufgeregt  
Prein, sehr ruhig Ernst )  
JOACHIM Ich geh'. ( will ab ins Ohr )  
Du kommst, he, Mütterchen Amina?  
AMINA Ich seh' dort einen kommen, der ganz jung.  
JOACHIM So bleib'! Ich geh'! ( ab )  
PREIN N'Abend, Kind, was treibst du denn noch hier?  
AMINA Was wollt ihr hier? Ist des Orakels Ruf  
so groß schon, dass es nächtlich Menschen ruft?  
ERNST Wir kommen mit der Frau dort, die was bringt.  
1. MUTTER ( erscheint im Lichtkreis )  
Ja, junge Mutter, ging ich doch nur weg,  
um diß und deinem Kinde was zu bringen.  
Hier: altes, wohl gewaschenes Zeug, und Brot.  
AMINA Wer hätte das erwartet? Dank dir, Dank!  
( sie geht mit den Gaben ins Ohr )  
PREIN Hier war's genau, hier stand einst das Parteihaus.  
1. MUTTER Die Bomben haben es zugrundgerichtet.

PREIN Zugrund? Gerichtet? Es geschah so gründlich,  
daß nichts ... und niemand ... sich gerettet hat?  
1. MUTTER Nichts, garnichts, niemand, und das macht Sie heiter?  
PREIN Wie? Ja doch! Nichts soll jene Schmach erinnern,  
mit dem sich unser Ehrenschild befleckt.  
ERNST Welch' unbedingter Ton! Wie ungestorben!  
PREIN ( sieht das Loch und erschrickt )  
Wer grub das Loch?  
1. MUTTER Der Wächter der Ruinen.  
PREIN Wann?  
1. MUTTER Heute.  
PREIN Wie?  
1. MUTTER Nun, wohl mit Hack und Spaten.  
PREIN Wer ist denn Wächter?  
1. MUTTER Weiß nicht seinen Namen.  
PREIN Er ist ein Angestellter jener Herrn.  
1. MUTTER Wer aber sind sie, jene Herren?  
PREIN Ein Priester, ein Rabbiner und ein Richter.  
1. MUTTER Auch ein Rabbiner? Säuberungsbeamte?  
PREIN Sie gründen uns soeben ein Orakel.  
Orakel? ( Er geht zum Loch und umkreist es im Ver-  
lauf der Szene immer aufgeregter, schliesslich  
steigt er hinunter )  
AMINA ( kommt hervor und nähert sich Ernst )  
Wer bist du, junger Mensch?

ERNST ( mit einem Blick auf das Tun Preins )  
 Welch' komischer Vogel!  
 AMINA Ich frag' dich, wer du bist.  
 ERNST Ernst ist mein Name.  
 AMINA Wie kommt's , daß ich bei dir Vertrauen fasse?  
 Was suchst du zu der späten Stunde hier?  
 ERNST Es geh'n Gerüchte über fremde Herren...  
 AMINA Setz' dich zu mir ans Ohr und lass' mich fühlen,  
 das e i n e r ist gekommen...  
 ERNST ... voll der Leere.  
 AMINA Du bist nicht voller Leere, nein, du nicht!  
 ERNST Die Leere ist voll Neugier, welcher Zauber  
 von welcher neuen Art nun soll ergießen  
 sich auf das Volk und dieses tote Land.  
 Sobald die Stimmen dieser Herren reden,  
 werd' ich es mir erfragen.  
 AMINA Wart' bis morgen,,  
 sie haben sich ins Haus zurückgezogen.  
 ERNST So kehr' ich um und werde wiederkehren.  
 Leb' wohl! Wie heisst du?  
 AMINA Jetzt heiß' ich Amina.  
 Leb' wohl, du ... leerer Jüngling.  
 PREINSSTIMME ( aus dem Loch ) Ah, verdammt doch!  
 ERNST ( horcht, hält ein im Weggehen )

WÄRTER ( kommt mit rüstigem Schritt )  
 He, junge Mutter, von den hohen Herren  
 ein Täfelchen!  
 AMINA O teilen, teilen, teilen!  
 Dies ist für meine Kleine, dies für Jochen,  
 und hier sind noch vier Leute...  
 WÄRTER Hopp, vier Leute?  
 AMINA ( läuft zu Ernst und stellt ihn vor )  
 Das ist Herr Ernst, und dieser unser Wärter.  
 ERNST Orakelwärter?  
 PREIN ( mit schrillum Ruf ) Was, Orakelwärter?  
 ( sein Kopf erscheint über dem Grubenrand )  
 Gott Dank, den Menschen hab' ich nie gesehen.  
 ( er klettert herauf ) ( zum Wärter )  
 Ich warte schon auf Sie geraume Weile.  
 Gibt's eine absolute Sicherheit,  
 daß das Parteihaus hier gestanden hat?  
 WÄRTER Gewiss.  
 PREIN Ich meine die Augustenstraße.  
 WÄRTER Kein Zweifel.  
 PREIN Und es war die Nummer sieben?  
 WÄRTER Ja, Nummer sieben, und noch ein Beweis.  
 PREIN Für was Beweis?  
 WÄRTER ... daß Irrtum ist unmöglich.  
 PREIN Wieso?  
 WÄRTER Nun, jenes Loch, in das Sie fielen.

PREIN Ich fiel nicht, bitte, bin noch nie gefallen.  
Doch der Beweis?

WÄRTER Wir fanden die Kartei!

PREIN Die... muß gefälscht sein.

WÄRTER Ach, wieso gefälscht?

PREIN Es ist bekannt, daß hohe Naziämter  
selbst Menschen zu Parteimitgliedern machten,  
die sich verwehrt, Genosse nur zu sein.

WÄRTER ( leise ) Wie wär's, Herr Prein, wenn Sie beiseitekämen?

PREIN Mein Name? - hier in dichter, dunkler Nacht?

WÄRTER Der Mond ist unser Leuchter, und daneben  
bedarfs wohl keiner weiteren Beleuchtung.

PREIN Ah, jetzt erkenn' ich Sie, Sie sind Herr Plümer,  
der einst PG.

WÄRTER Verwechseln Sie mich nicht!  
Es liegt von mir kein Namenskärtchen vor.  
Meine Name ist nicht Plümer.

PREIN Doch so ähnlich!

WÄRTER Sie heißen ähnlich, ich will's gleich beschwören.  
Hab' nie gehört, daß einer ' Ähnlich ' hieße.  
Sie schwören einen Meineid, wenn Sie's tun,  
jedoch, hör'n Sie, Ihr Kärtchen ist gefunden!

PREIN Wer war der Mann, der diese Grube auswarf?

WÄRTER Das, Sie gestatten, war ich selbst, Herr Prein.

PREIN Und warum taten Sie's?

WÄRTER Nicht nur aus Neugier.

PREIN Ich muß von Zeit zu Zeit etwas verdienen.  
Wenn Sie der Wächter des Orakels sind,  
wird man Sie doch entlönnen, diese Herren  
verfügen über Summen ...

WÄRTER .... s i e , doch ich nicht!  
Sie waren's doch, Herr Prein, der mich einst zwang,  
Parteigenoß zu werden - unvergessen!  
Das Beste am Orakel ist bis heute  
das L o c h , in ihm die Kiste mit den vielen Namen,  
von denen Ihrer einer der Erhabenen.  
K r e i s l e i t e r macht schon Eindruck.

PREIN Ich verbitte  
mir dies infame Michberedenwollen,  
nur weil mein Nam' an einen anderen anklingt.

WÄRTER Es wird sich alles klären. Das Orakel  
will seine Tätigkeit damit eröffnen,  
daß es die Masken abreißt.

PREIN Masken also runter!  
Nicht Plümer waren Sie, Sie waren Blümer,  
der Überwacher Blümer hier im Orte,  
der die zwei Männer, die Feindradio hörten,  
an die SD verriet, obwohl ich abriet.

CHARLY ( der sich im Dunkeln genähert hat )  
Kreisleiter, Sir? Das ist verdammt nicht übel.  
' Verschwiegen ' - ist erschwerend für das Urteil.

' An Eidesstatt geschworen ' hängt wie Blei.  
 WÄRTER Wie's Charly sagt, Ihr Fall ist recht bedenklich.  
 PREIN Herr Charly ist von alliierter Seite?  
 CHARLY Well, doch kein Menschenfresser.  
 WÄRTER Ich verspreche,  
 daß Charly Ihren Ausweis noch zurückhält,  
 wenn Sie, Herr Klein - alias Prein - beschwören,  
 daß alles nur Verwechslung, und entsprechend  
 der ausgefallenen Prämie für uns beide,  
 uns honorieren unter Kavalieren.  
 PREIN ( blickt um sich ) Das schwör' ich.  
 WÄRTER Diesmal schwört er ehrlich.  
 Bis morgen früh ist Ausweis Klein tabu,  
 Kreisleiter Eugen Oskar, bis zehn Uhr.  
 PREIN Seh'n Sie doch dieses hier: ein schweizer Uhrchen...  
 Gut, neun Uhr werd' ich hier sein, meine Herren,  
 Herr Blümer kennt ja meine Pünktlichkeit.  
 CHARLY Gut gut, Herr Klein, ich bring' Sie bis zur Ecke.  
 ( ab mit Klein )  
 WÄRTER ( zurück zu Ernst )  
 So hat man in der Nacht noch Scherereien.  
 ERNST Dies saubere Loch ist wirklich Ihre Arbeit?  
 WÄRTER Archäologenarbeit, Forscherarbeit.  
 Wir wissen jetzt mit Namen, welche Leute  
 in dieser Stadt PG gewesen.  
 ERNST So, d a s ist's!

Was folgt daraus?  
 WÄRTER Verfolgung ohne Frage,  
 wenn's gute Herz nicht noch ein Schnippchen schlägt.  
 ERNST Das gute Herz? Der Wächter als Erpresser?  
 WÄRTER ( sieht Ernst zum erstenmal genau an )  
 He, willst d u uns erpressen?  
 ERNST Wärrer, Wächter,  
 der Mann, der kam, verdient ja die Entlarvung.  
 Wenn ihr sie annulliert für Schweigegelder,  
 so dient ihr dem Orakel, das euch zahlt,  
 auf eigenartige Weise.  
 WÄRTER Charly, Charly!  
 CHARLY ( kommt eilig ) What what what ?  
 WÄRTER Dieser junge Bursche  
 scheint mir ein Schnüffler...  
 CHARLY He, wer bist du?  
 AMINA Hört auf, ihr Männer, dieser ist kein Schnüffler,  
 ihm passt's nur nicht, daß s e l b e r ihr's Orakel  
 wollt spielen.  
 CHARLY Und wie heisst er, dem's nicht paßt?  
 ERNST Ich heiße Ernst.  
 CHARLY Doch weiter!  
 ERNST Wirst's erfahren,  
 wenn morgen ich zu dieser Stätte komme.  
 Denn wenn sie dies Orakel gründen wollen,



so muß es frei von Dunkelmännern sein,  
denn ich erspür's, daß diesmal diese Herren  
zu r e c h t orakeln.

CHARLY ( zu Amina ) Mach', daß du hineinkommst!

AMINA Das Böse ist noch stark. Du, Wärter, Wächter,  
laß' ihn doch heimgeh'n!

WÄRTER ( zu Charly ) Gut, begleitet' ihn!  
Damit dem jungen Menschen nichts passiert.

CHARLY UND ERNST AB

AMINA Das geht nicht gut, der Mützenmann kommt wieder. ( ab )

WÄRTER ( bleibt horchend zurück, die Schritte verhallen )

WÄRTER ( wird ungeduldig; er rührt sich nicht, um unter  
allen Umständen etwas wahrzunehmen. Plötzlich kommt  
Charly zurück )

WÄRTER Was ist denn, Charly?

CHARLY Damned!

WÄRTER He, was ist?

CHARLY Nichts, der verdammte Kerl ist mir entwischt.

WÄRTER Ein Idiot bist du und läßt mich warten.  
Weisst du, was das bedeutet? Dass er weiss,  
was heut wir hier handelt.

CHARLY Damned! Damned!

WÄRTER Hätt' nicht gedacht, daß du ein Hanswurst bist.

CHARLY What is that, Hanswurst? Is't an injury?  
Well, take that. ( Er versetzt dem Wärter einen  
so heftigen Fausthieb, dass er lautlos ins

Loch fällt. )

CHARLY ( eilt zum Haus. Licht aus der sich öffnenden Tür,  
dann Dunkel. )

ENDE DES ERSTEN AKTES

## Z w e i t e r   A k t

## Erste Szene

Amina, Chor, Klein, Wärter, Charly

2. MUTTER    Ich rufe dich, Amina, ruf' dich, hallo!  
 AMINA        ( kommt )    Ihr Mütter seid's, und seid es unberufen.  
 2. MUTTER    Du bist verstört, Amina. Was ist gescheh'n?  
 AMINA        Ich bin nun ganz allein.  
 2. MUTTER                    Doch Joachim?  
 AMINA        Der ist verhaftet.  
 2. MUTTER                    Wer hat das getan?  
 AMINA        Ein Mann in Uniform.  
 2. MUTTER                    Warum denn nur?  
 AMINA        Wenn wir's nur wüssten, ach, wenn wir's nur wüssten.  
 3. MUTTER    Wir müssen sie von diesem Ort entfernen.  
 1. MUTTER    Wo ist dein Kind?  
 AMINA                        Mein Kind?  
 1. MUTTER    Nun, schläft's da drinnen?  
               So hol's herauf! Wir nähren es hier draussen.  
 AMINA        Mein Kind - ich hol's. ( ab )  
 1. MUTTER                        O jämmerlich Orakel!  
               Fällt denn auch hier das Wort ' verhaften ' schon?

44

AMINA        ( kommt zurück )            Da, das Kindchen,  
               was anderes hab' ich nicht.  
 CHOR                                Das Kind ist tot.  
 1. MUTTER    Was ist denn diesem armen Ding geschehen?  
 AMINA        Ich hab's gewiegt und Jochen hat gesungen...  
               nein, nur nicht lügen... i c h hab' ihm gesungen  
               und Jochen hat's gewiegt. Sein Schwesterchen  
               braucht jetzt nicht mehr zu warten.  
 1. MUTTER    ( bettet die Leiche vorm Ohr und bedeckt sie )  
 3. MUTTER    Wohl diesem Kind, in heissem Schutt geboren  
               aus einem Leibe, der noch unverloren  
               der Kindheit war... es wollte garnicht leben.  
 KLEIN        ( tritt im Hintergrund auf )  
 2. MUTTER    Ein fremder Herr!  
 KLEIN        ( schüttelt seine Armbanduhr )  
 2. MUTTER                        Wir haben ein Begräbnis.  
 1. MUTTER    Was ruft Sie her zu diesem toten Ort?  
 KLEIN        Es ist doch richtig, daß es schon fast zehn?  
 1. MUTTER    Wir wissen's nicht, wir haben keine Uhren,  
               Sie aber gehen gutgekleidet her.  
 3. MUTTER    E in Glücklicher! Gerettet auch die Lieben?  
 KLEIN        Ja doch, natürlich . Wie? Bis jetzt ist alles  
               in Ordnung, doch - verzeih'n die Damen bitte:  
               wann kommt er nur, der Wächter des Orakels?  
               Ich bin ihm angesagt.  
 3. MUTTER                        Geduld, mein Herr!

KLEIN      Inzwischen, Sie gestatten... ? ( Er geht zum Loch, blickt hinunter und erstarrt )

1. MUTTER    He, Sie, was seh'n Sie denn?

KLEIN      ( fährt sich über die Augen ) Ich seh' , ich seh'... Mein Gott, da konnt' ich ja noch lange warten. ( Er geht schnell weg, kehrt aber um und deutet in das Loch ) Da ist er ja!

1. MUTTER      Der wer?

2. MUTTER    ( springt auf und geht zur Grube ) Der W ä r t e r!

KLEIN      ( mit der Haltung eines Verrückten ) Der wacht ja nicht mehr auf, der ist ja tot. Schnell weg vom Ort! Hätt' ich doch nur die Karte! ( mit Entschluss zum neuen Haus, wo er an das Pförtnerfenster pocht, und noch einmal )

CHARLY      ( blickt heraus )

KLEIN      Sie sind doch Charly, ich bin Klein, Sie wissen... Dem Wärter, Ihrem Freund, ist was passiert. Er liegt im Loch, das er sich grub, ist tot.

CHARLY      ( kommt heraus ) He is not dead! ( zur Grube ) He, hast genug geschlafen! Da wühlt er, bis die Müdigkeit ihn umschmeisst und er im tiefen Schlaf im Loche ruht. ( Er zieht den Wärter herauf )

WÄRTER      ( kommt langsam zu sich ) Ich seh' nicht klar, was ist denn nur mit mir?

KLEIN      Ich stehe ganz und pünktlich zur Verfügung.

WÄRTER      ( begreift nach Blicken auf Klein und Charly ) Gestatten denn die Frauen? ( ab mit Klein )

1. MUTTER      Welche Szene! Sind Sie des Wärters Freund?

CHARLY      Gibt's da wohl Zweifel? Wo man sich so für einen Menschen opfert? ( ab ins Haus )

1. MUTTER    Er traut uns nicht.

2. MUTTER      So, wie wir ihm nicht trauen.

3. MUTTER    Denkt an die Leiche!

2. MUTTER      Bleib' sie nur bedeckt! Ein Toter, grad' ein Kindchen, bleibt am End' auch für die Herrn ein letztes Argument.

CHOR      Orakel, hör' uns an! Ihr hohen Herrn, schon ist es Tag, seid nun auch ihr bereit!

### Z w e i t e   S z e n e

Chor, Amina, Richter, Christenpriester, Rabbiner, Inder, später Ernst

STIMME VOM HOHEN BALKON:

Geduld, ihr Frau'n, die Herrn des Gremiums sind im Begriff, zu euch hinabzusteigen.

1. MUTTER    H i n a b zusteigen, hat das Sinnbedeutung?

## DIE HERREN VOM ORAKEL KOMMEN AUS DEM HAUS

RICHTER Gegrüßt, ihr Frauen! Eure Fragen kamen zu mir und auch das Wissen dieser Herren. Ihr werdet sehen, daß bald die Versorgung des Landes besser wird... mich wundert's nur: warum kommt niemand von der Jugend her?

1. MUTTER Hier ist sie, die, vom Mützenmann bezwungen mit vierzehn Jahren einem eigenen Kind das Leben gab. Amina, zeig' dein Kind!

AMINA ( deckt die Leiche auf )  
Jedoch ich mach' es nicht wie Joachim. Der trug sein Schwesterchen im Koffer fort und ist nun selbst verhaftet. Wenn die Herren für mich doch auch ein stilles Örtchen wüssten...

1. MUTTER Deck' s Kindchen nun behutsam wieder zu. Wenn wir den Ort verlassen, kommst auch du mit uns!

AMINA Mit euch?

1. MUTTER Mit uns, zu unserem ... Nichts.

CHRPRIESTER Dies ist schon greulich!

RABBINER Wie's dem Kriege zusteht.

ERNST ( ist seit einiger Zeit sichtbar, hat sich langsam genähert und zugehört )  
Seid i h r nun das Orakel?

RICHTER Hast's erraten.  
Noch s p r i c h t es nicht,  
es h o r c h t mit allen Sinnen.  
Die Mütter reden für die Jungen, ihre Söhne,

ERNST und doch wär's besser, wenn die Söhne selber das Wort ergriffen!

ERNST Im A n f a n g war das Wort. Wir sind am Ende, und um uns steh'n Ruinen. Sprecht vom gelobten Land, doch nicht vor Abend! Bist du in deinem Alter schon so alt?

RICHTER Ich glaub' euch nicht, wie ich an Gott nicht glaube.

ERNST Wozu so kühn?

ERNST Ein Priester ist wohl mutig, selbst da zu predigen, wo Gemeinde fehlt.

CHRPRIESTER So glaubst du nicht? Du mußt doch etwas glauben.

ERNST Ich glaube nichts, ich s e h e nur die Menschheit. I h r Körper, ihre Seele sind ja krank. Ihr Körper und die Seele ist ja krank. Nicht e i n Organ, das nicht zerfressen wäre. Sein Arm heißt Indien, und sein Bauch heißt Rußland, doch könnt ihr auch das Gegenteil behaupten, weil diese Menschheit nur ein einziger Körper. Hier sahn wir kürzlich noch die Warnungszeichen. Aus einem Kopfe wuchs, was nie gewachsen, die Rotgeschwulst, die Rassenwahn sich nannte. Ihr Ärzte kamt und branntet sie uns aus. Nun ist der Teil des großen Menschheitskörpers, der Deutschland hieß, nur Blut und Asche.



- Doch ihr vergeßt, daß alle nur e i n Körper  
und daß der Körper krank ist als ein G a n z e s .
- RABBINER Das ist, ihr Herren, ein schamloser Versuch,  
die Mitschuld unser aller darzutun!
- INDER In einem hat der junge Mensch dort recht:  
wenn alle Menschen nur ein e i n z i g e r Mensch,  
dann sind wir alle krank in diesem e i n e n .
- RABBINER Es ist e i n Gott und Millionen Menschen.  
Wie können alle Menschen denn nur e i n e r  
und die Gedanken nur das Gut des E i n e n  
und die Gewissen nur des E i n e n sein,  
wenn Menschen dieses Lands und dieses Volks  
die Menschen m e i n e s Volks vernichteten?  
Und wie könnt' wohl ein Teil den a n d e r e n schlagen?  
Mein Arm zur Linken schlägt nicht den zur rechten!
- INDER O doch, das gibt's. Wir wissen, daß die Süchtigen  
mit Lust die unerhörten Säfte trinken,  
die sie vergiften...
- RICHTER Und doch steckt in der These, meine Herren,  
tief im Absurden eine klare Lehre:  
Sie, Christenpriester, nennen doch die Christen  
in dem Gesamt den wahren Leib der Kirche.  
Bis auf den heutigen Tag war's mir ein Rätsel,  
wie eine Menschheit, die sich christlich nennt,  
imstande sein kann, stets im Krieg zu leben,  
daß Indien, ohne Christus, ihn vermieden.

- Sie wissen, meine Herren, welche Zweifel  
ich den Ideen und Religionen zumeß'.  
Wenn wirklich alle Menschen daran glaubten,  
daß wir e i n Körper seien, welch' ein Fortschritt!
- CHRPRIESTER Die Kirche lehrt die Liebe z w i s c h e n allen.
- INDER Und doch erfährt sie seit zweitausend Jahren,  
daß diese Liebe mangelt, und so gänzlich,  
daß wir bald steh'n am Ende aller Zeiten,  
wenn wir nicht endlich unsere Kriege bannen.
- CHRPRIESTER Wer wahrhaft liebt, wird mit Geliebtem e i n s .  
Zwei sind ja eins, wenn es die Ehe schließt.  
Zwei sind ein Fleisch und nun nicht mehr zu trennen.
- RICHTER So nähern ja auch Sie, Herr Christenpriester,  
sich der Idee des Jungen und dem Beispiel.  
Seh'n Sie den Leichnam dieses Kaum-Geborenen!  
Als ich ihn wahrnahm, hat es mich geschaudert,  
doch nach zu vielem Schrecken und Erstaunen  
wird auch ein schlimmer Anblick bald ertragen.  
Abstumpfung hat mich, noch läßt sie mich beben,  
denn Z a h l der Morde kann doch nicht entscheiden,  
ob ein Mord schlimmer sei als hunderttausend,  
denn einer ist schon alle.  
Nun aber, da der Mund dort mich belehrt,  
daß dieser Kindesleib mir angehört  
als Teil des eigenen Körpers ungeschieden  
so läßt's nicht mehr von mir.

CHRPRIESTER                               Welch' Enthusiasmus!  
Von Erde sind wir alle, werden's wieder  
und insofern sind wir vom gleichen Stoffe,  
doch wenn die Einzelform von Gott geschaffen,  
so senkt verschiedener Geist sich in die Seelen.  
Deshalb sind zwei v e r s c h i e d e n bis zum Haß!

RABBINER Und wie wär's möglich, daß in einem Körper  
zwei oder viele Rassen wohnen könnten?

RICHTER Befiehlt nicht euer Christus ungerührt,  
das Auge auszureissen, wenn's euch ärgert  
und es von euch zu schleudern?

CHRPRIESTER                               So spricht Christus.

RICHTER Du junger Mensch, wann kam dir denn der Glaube  
an jenen e i n i g e n Körper, der uns einschliesst?

ERNST Es ist kein Glaube, denn ich kann nicht glauben,

CHRPRIESTER Doch ist es schrecklich, nicht mehr glauben können.

ERNST Ja, das ist wahr.

CHRPRIESTER                               Und nur um dich zu retten,  
hast du dir's ausgedacht!

ERNST                                       Wir m ü s s e n ' s sein!  
Weil sonst das Übel niemals enden wird.  
Der Haß ist in der Welt und wird es bleiben,  
wenn wir nicht e i n e r sind -  
dann wird's beginnen,  
das andere, bessere, schönere, das Lieben.

CHRPRIESTER So wär's doch E i g e n liebe!  
ERNST Ja gewiß doch,  
d i e Menschen liebten alle dann d e n Menschen.  
CHOR Wir glauben fest, du bist für u n s geboren,  
denn dein Erscheinen hier in den Ruinen  
hat dem Orakel tieferen Sinn gegeben.  
Nun sollten Menschenströme sich ergießen  
und sich begrüßen: nicht des anderen B r u d e r,  
nicht seinesgleichen, nicht, als ob ich du wär,  
nein, von dem neuen Glücksgefühl durchflossen,  
daß wir e i n s s i n d !  
INDER Ihr Mütter seid ja tief ins Sein verwoben.  
Ich sehe nun mit steigendem Entzücken,  
daß die Idee, dass alle Menschen e i n e r ,  
Probleme löst, die uns unlösbar schienen.  
ERNST Enthusiasmus, Inder, liegt mir ferne.  
Ich hab' vorm Krieg gelebt; was man mir sagte,  
war, wie ich später sah, bewusste Lüge.  
Ich lebt' im Kriege und ich hörte Lügen.  
Der Sieg blieb aus und dennoch: weiter Lügen!  
RICHTER Sprich' weiter, junger Mensch! Wenn das Orakel  
den Wahrspruch tun und danach handeln soll,  
so muß dein Rat da sein!  
ERNST Doch daß ich nicht mehr glaube,  
liegt auch an euch! Ihr stießet und ihr hemmtet

im gleichen Atemzug. Laßt mich euch sagen:  
die Kirchen habt ihr uns zerstampft zu Staube,  
nicht aber jene Stätten, wo die Gifte  
gebraut und wo die Schlote davon rauchen.  
Die habt ihr ja geschont!

RICHTER Hör' meinen Vorschlag!

Ich reise nach Amerika - du folg' mir,  
denn Leute deines Schlages sind willkommen  
in meinem Land.

ERNST Ich lehne dankend ab.

Da trät' ich nur zu jenen, die mit Zittern  
das eigene Land, das eigene Volk verließen  
und die ihr dann verzehrtet!

RICHTER Bist du zynisch?

ERNST Von allen Herren, die mich hier umstehen,  
sagst du mir noch am allerehesten zu.

PRIESTER Welch' Kompliment. Ich warne die Kollegen.  
Esklingt so nüchtern, was der Jüngling hier  
vor uns erläutert, doch was steckt dahinter?

RICHTER Jedoch ich grüß' den Keim, der was verspricht.

Ihr aber, Männer dOrakels, seid gebeten,  
mit mir in das Verwaltungshaus zu gehen.  
Wir haben unseren Auftrag, hier zu helfen  
mit Rat und Tat, und Tat ist nun vonnöten!  
Ihr Mütter, und du, Sohn, habt noch Geduld,  
denn des Orakels T a t wird sich erweisen,  
bevor noch viel von unserer Zeit vergeht.

## DIE HERREN DES ORAKELS GEHEN INS HAUS.

### D r i t t e S z e n e

Mütter, Ernst, Amina, Charly, Wärter, Klein

ERNST Nur einer hat gehört das, was ich sagte.

1. MUTTER Beharrlichkeit ist, hoff' ich, deine Tugend.

3. MUTTER Da kommt auch unser Wärter und Herr Klein

KLEIN He he, Sie junger Mann, darf man wohl wissen,  
was Sie den Herren alles aufgebunden?

ERNST Ich bin kein Binder.

CHARLY Hallo, Mister H ighbrow!

KLEIN Provokateur nennt man, was Sie da vorstell'n.

2. MUTTER Stand's nicht auch Ihnen zu, hier frei zu reden?  
Jedoch Sie gingen fort.

1. MUTTER Herr Klein verschwand.

KLEIN Was soll der Ton? Auch ist mein Name P r e i n !

Wie, meine Herren, heiße ich nicht Prrein?

CHARLY Sie müssen's selber wissen.

CHARLY UND WÄRTER ( l a c h e n )

ERNST Wie wär's, wenn Sie mich nun in Ruhe ließen!

KLEIN Ich hab' ein Recht zu wissen, was Sie taten.  
Was haben Sie verhandelt vorm Orakel?

1. MUTTER Besser, Sie fragen nicht. Sie hätten's nicht  
verstanden. Dieser junge Mann ist klug.

KLEIN Und ich?

1. MUTTER           Was Sie? Sie hatten anderes vor,  
für Sie wohl von Gewicht.  
KLEIN                           Was soll das heißen?  
ERNST           Sie werden es begreifen, mag's genügen.  
KLEIN           Der Ton gefällt mir nicht von diesem Menschen.  
CHARLY           But don't be silly, Mister Prein o Klein.  
KLEIN           ( geht wütend beiseite )  
2. MUTTER           Hör' uns, Amina, dieses winzige Kind,  
das schon zum Himmel ist zurückgekehrt,  
das woll'n wir nun bestatten.  
WÄRTER                           Aber wo?  
3. MUTTER           Wie wär's mit unserem lieben offenen Loch?  
Das hätte Raum für alle, die wir hier  
uns an ein Leben klammern wie die Ratten.  
ERNST           Tragt es hinunter, redet nicht so viel.  
WÄRTER           ( steigt hinunter )  
He, Charly, gib's mal her!  
AMINA                           S'ist nicht mehr mein.  
CHARLY           ( hebt die Leiche )  
Es wiegt so viel wie nichts, it is a puppet.  
AMINA           ( zu Ernst ) Du, lieber Freund, du heissest dieses gut?  
ERNST           Gewiß, Amina.  
WÄRTER           ( nimmt die Leiche von Charly nach unten )  
So, nun wart' es hier,  
bis ihm der Priester s'Abschiedskreuz geschlagen.

( er schwingt sich aus der Grube herauf )  
KLEIN           ( ist wieder da )  
Doch wenn nun die da oben sich entschliessen,  
neu aufzubau'n und man die Erd' bewegt?  
1. MUTTER           Dann trägt man's mit dem Stückchen Erd' dahin,  
wo im gewohnten Leben Tote ruh'n.  
2. MUTTER           Welch' sonderbare Sorgen Sie sich machen,  
Herr, Prein.  
KLEIN                           Ich war zeitlebens pünktlich.  
CHARLY           Und nun erst, wo Sie eine Karte suchen.  
KLEIN           Verdammt, rundum sind nur Spione, Schweine!  
CHARLY           ( nähert sich Klein )  
It would be better if you stop your words,  
the awful silly words!  
KLEIN                           Was, S c h w ä t z e r ich?  
Stört es Sie etwa, wenn ich etwas sage?  
CHARLY           Jawohl, es stört mich.  
MAN HÖRT EINE STRASSENORGEL SPIELEN ' IM  
GRUNEWALD IST HOLZAUKTION.'  
... and I like the music.  
KLEIN           Noch immer hat der Kerl die alte Platte!  
( Er hält sich die Ohren zu )  
CHARLY           Doch mir gefällt sie!  
WÄRTER                           Und mit etwa nicht?  
CHARLY           ( singt mit, als die Orgel näherkommt )  
KLEIN           Was sich der Orgelmann hier bloß verspricht!



CHARLY Der kommt nicht Thretwegen, kommt zu u n s !  
 WÄRTER H i e r, Wärter Blümer, gib' ihm einen Dollar!  
 CHARLY Was, einen D o l l a r ?  
 WÄRTER Bring' dem Mann den Dollar!  
 CHARLY Du bist doch sonst so geizig mit den Scheinchen!  
 CHARLY Großzügig bin ich für 'ne große Sache.  
 Baliner Schlager, die sind was für Charly.  
 Mach', daß du hinkommst, bring' ihm meinen Schein,  
 und wenn d u ihm nichts schenkst...  
 WÄRTER Einmal genügt mir! ( mit Geste )  
 ( er geht zum Orgelmann )  
 VOM BALKON DES HAUSES WERDEN MÜNZEN UND SCHEINE  
 HERABGEWORFEN. EIN SCHEIN FLATTERT IN DIE SZENE.  
 AMINA ( hebt ihn wie etwas Verbotenes auf )  
 KLEIN He, Fräulein, das ist nicht für Sie bestimmt.  
 AMINA Ich bring's ja nur dem Orgelmann.  
 ERNST Amina!  
 AMINA Ich bring' ihm nur den Schein.( ab )  
 ERNST Und komm' gleich wieder!  
 WÄRTER ( kommt zurück )  
 CHARLY Fritz Blümer, hast du mich bestohlen?  
 WÄRTER O nein, dich nicht, das Geld war nicht mehr dein.  
 CHARLY Jedoch den Orgelmann!  
 WÄRTER Mach' ihn nicht närrisch,  
 er weiss doch garnicht, was ein Dollar ist.

CHARLY Her mit dem Schein! Her mit dem Dollarschein!  
 AMINA ( kommt zurück )  
 CHARLY ( nimmt dem Wärter den Dollarschein ab und gibt ihn  
 Amina, die zum Grabe läuft, niederkniet und den Schein  
 wie eine Blüte hinunterwirft, um fassungslos zu weinen )  
 CHOR ( der abseits sitzt, steht auf )  
 O kämen doch die Herren des Orakels!  
 Den Priester braucht's und eine Handvoll Segen.  
 ERNST ( näher zu Klein ) Wer sind Sie w i r k l i c h , Herr?  
 KLEIN Wer gibt denn Ihnen nur das Recht zu fragen?  
 ERNST Mißtrauen, Herr.  
 KLEIN Ich frage S i e , wer sind Sie?  
 ERNST Ich bin Student der Rechte, neunzehn Jahre,  
 wohn' in der Armingasse, Kellerloch,  
 bin ohne Mutter, Vater, Brüder, Schwestern  
 und such ' ... die Zukunft.  
 CHARLY UND WÄRTER ( verschwinden plaudernd )  
 KLEIN Gut, ich will gestehen,  
 Sie sind ein bischen übler dran als ich.  
 ERNST Doch nun: wer sind S i e ? Meine Antwort gab ich.  
 KLEIN Mein Nam! ist Prrein. Ich wohne weit von hier.  
 ERNST Das andere seh' ich, Sie sind gut gekleidet.  
 KLEIN Sie mögen diese Herrn doch ... diese Herren,  
 wenn sie noch hier wär'n, könnten gleich bezeugen,  
 daß ich ein Prein bin.

ERNST.                               Doch die sind verschwunden,  
um n i c h t zu zeugen.

KLEIN Freche Falschbehauptung!

ERNST Sie sind Herr Klein, Kreisleiter dieses Orts.

Ich habe Sie erkannt, jawohl, ganz deutlich.

Der lächerliche Bart, so gut gepflegt,

verändert wohl ihr Antlitz, nicht die Stimme.

Mein Vater starb ... nach Denunziation,

und Einzulochen war ja I h r e Stärke.

KLEIN Ich weiß nicht, was ich sagen soll, ich werde...

ERNST Sie werden gleich im Trümmermeer verschwinden,

und wenn Sie, Luft einsaugend, draus auftauchen,

wird man sie untertauchen, bis Sie selber

sich endlich denunzieren. Denn ich selber

bin zu dergleichen Taten ungeeignet.

KLEIN      Der Mensch schnappt über, ja er ist verrückt.

( Er verschwindet )

## V i e r t e   S z e n e

Chor, Orakelherren, Ernst, später Amina,  
Wärter und Charly

PRIESTER Wer war doch jener Mann mit Keifestimme?

1. MUTTER Ein Mächtiger, der in die Tiefe stürzt.

( 60 )

PRIESTER Versammelt euch um das, was abgeschieden  
und Doppelweg nun geht, das Fleisch zur Erde,  
die Seele zu dem Ort des großen Werde.

ALLE TRETEN AN DEN RAND DER GRUBE.

PRIESTER Dies Kind, noch ungetauft, ist auf dem Heimweg,  
es ist noch namenlos, der Segen Gottes  
und seines Sohnes und des Heiligen Geistes  
begleite das, was sterblich, was unsterblich  
und er beschütze uns, die wir noch leben!

NACHDEM ALLE EINE HANDVOLL ERDE HINUNTERGEWORFEN HABEN, BEGINNT DER WÄRTER SEINE ARBEIT ALS TOTENGRÄBER.

RICHTER      Als regelrecht ernannter Sprecher aller  
sei es mir nun erlaubt, frei zu verkünden,  
daß das Orakel nun ist fest begründet.  
Warum gerade dieser Ort, hat seine Gründe:  
Den ersten nenn' ich, es ist dieses Haus.  
Ihm dringen alle Stimmen in die Ohren  
und, hoff' ich, in die Herzen jener Männer,  
die als die S t i m m e n des Orakels gelten.  
Sie fassen die Beschlüsse, die wie Nüsse  
euch nun gegeben werden, recht zum Knacken.  
Der zweite Grund, dass das Orakel hier,  
liegt in dem O h r e , das in unserem Hof  
halb offen, halb versteckt liegt, und das sicher  
Anlockungspunkt für viele werden wird,

die sich ein s i c h t b a r W u n d e r  
noch erwarten.

Doch ist ein dritter Hauptgrund zu erwähnen:  
um uns war einst P a r t e i h a u s, und wir wissen,  
daß selbst die Kirchen gern an üblen Orten  
Altäre setzen, um sie zu verwandeln  
und das Vergangene tödlich ruhn zu lassen.  
Und wenn es unserem Gremium noch gelänge,  
den richtigen Spruch zu jeder Frag' zu finden,  
so wär' mir für den magischen Ruf nicht bange.

CHOR DER ORAKELHERREN:

Ich, das Orakel, wende mich an Sieger  
und auch an die Besiegten gleicherweise:  
der Sieger wird die Mittel dazu geben,  
der Unterlegene seiner Hände Arbeit,  
doch eines ist Orakels höchste Weisheit:  
Ihr selbst, ihr Frau'n und du, du junger Mann,  
müßt wacher sein als früher, müßt wie Hunde  
die Wache halten, wenn es finster wird.  
Erzieht die Kinder nun in hellen Schulen  
nicht nur zur Tüchtigkeit im Handwerkssinne,  
nein, zur Gesamtschau der politischen Dinge,  
daß sie die Schule aufgeklärt verlassen,  
mit offenen Augen und mit klarem Wissen,  
daß dieser neue Staat der i h r e sei.  
Und wenn ihr R e c h t e habt, so müßt ihr wissen,  
daß diese Rechte nützen nur, wenn a l l e

die Rechte lieben und sie auch verteidigen.  
Auf Pflichten aber blickt durch scharfes Brennglas,  
denn wenn ihr noch einmal in eurem Leben  
euch Obrigkeiten gebt statt Volksvertreter,  
wenn ihr noch einmal wähltet, U n t e r t a n  
zu sein statt souverän ein Volk von G l e i c h e n,  
so fielt ihr noch einmal und wohl zum letzten,  
in Hände von Verbrechern und ... z u r e c h t !

ERNST

Ihr stellt euch hoch, daß ihr nur niemals stürzt!  
Wollt ihr nun langsam jene Fesseln lockern,  
die ihr zu recht beim Sturz uns angelegt?

RICHTER

So wie ein Schornstein, der ganz dicht beim Ausstoß  
noch Wolken schwarzen Qualms zum Himmel schickt,  
wie es im ersten Nachkriegsjahre war.  
Bald löst der Qualm, der grauer wird und dünner,  
sich endlich gänzlich auf in freier Luft.

ERNST

Was käme, was d a n n käme, wär' die Freiheit?

RICHTER

Die Freiheit nicht, die könnt ihr ja nur selbst  
euch geben, wenn ihr an euch selber glaubt.

ERNST

Wann war i c h frei? Wann hab' ich das gekannt?

RICHTER

Ihr Deutschen lebtet frei, doch hattet ihr  
an ihr noch nicht genug, ihr wolltet Freiheit  
auch über a n d e r e, Freiheit, zu erwürgen!

ERNST

Ich glaubte ja nicht mehr - wenn ich j e t z t glaube,  
so tu' ich's nur mit einem scharfen Mißtraun,  
dass jene Neu-Erzieher mich nicht trügen.





1. MUTTER Wer wird mich denn beschützen?  
 DIE ORAKELHERREN Wir. Wir alle,  
 AMINA ( ab mit den Herren zum hohen Haus des Gremiums )  
 CHOR DER MÜTTER ( blickt ihnen nach und geht ab )  
 WÄRTER ( zu Charly ) Was faseln die, hier über Nacht ein Haus?  
 CHARLY Du hast von unserem Tempo keine Ahnung.  
 So führt man Krieg ... und Frieden. Wirst's ja seh'n.  
 WÄRTER Doch was ist nun mit Klein?  
 CHARLY Is gone forever.  
 WÄRTER Hast du ihn ...  
 CHARLY Nichts. Die Sache ist okay.  
 WÄRTER Und jetzt ... mein Anteil?  
 CHARLY Schnapp'!  
 WÄRTER ( fängt das Säckchen auf ) ( und wägt es )  
 Brav, dear Charly!  
 WÄRTER UND CHARLY ( nach verschiedenen Seiten ab )

ENDE  
 des zweiten Akts

D r i t t e r A k t

Gleicher Schauplatz, doch bereichert durch ein  
 vorfabriziertes Haus, rechts, an dem der letz-  
 te Handwerker noch wirkt. Nächster Tag.

Erste Szene

Amina, Ernst, der Wärter

AMINA Daß über Nacht ein neues Haus entsteht  
 und ich drin wohn', wo ich doch keins mehr brauch'!  
 Denn da ich ja das Liebste hier begrub...  
 ERNST Das Liebste, wirklich? Denk' an den Mützenmann!  
 AMINA Du meinst, das Kind wär' doch nur zwiegeteilt  
 zum Menschen mir erwachsen, kannst ja nicht  
 ermessen, was eine Mutter fühlt, kein Mann.  
 ERNST Du hast, Amina, ja noch nicht geendet.  
 Du Allzufrühe kannst noch Mutter werden.  
 AMINA Mein Körper ist ja krank, ist nicht mehr schön.  
 ERNST Durch Wohnen in dem Haus wirst du erstarken.  
 AMINA Ein Kasten, der noch nach dem Walde duftet!  
 ERNST Versprochen war's, und heute ist es da.  
 AMINA Dahingezaubert.

ERNST                       Nein, so ist es nicht,  
es ist da, weil man alles vorbedacht.  
Der dort weiß sicher was.

WÄRTER                     ( kommt müde vom Haus her )

ERNST                                       Was sagst du, Wärter?

WÄRTER                     Nachdem vor Morgen schon der Lastzug ankam,  
hat man mich gleich zur Arbeit eingeteilt.  
Du bist begeehrt, man braucht dich wahrlich immer.

ERNST                     Jedoch da oben weht ein anderer Wind.  
Die bis zum vorigen Tage scharf darauf,  
Geheimnisse der Nazis aufzudecken,  
die schmeißen plötzlich alle Karten hin.

ERNST                     Von Karten der Partei, die d u verkaufst?

WÄRTER                     Ich nahm's bezahlt, und dennoch tat ich recht.  
Einst hatt' ich Angst...

ERNST                                       Ja, einmal hatt'st du Angst,  
denn jene ohne Angst sind ja längst tot.  
Gerettet, lebst du und beklagst dich nun,  
daß man die Karten auf den Müllberg wirft,  
die du als Maulwurf aus der Tiefe grubst.

AMINA                     Der Wärter half mir manchmal aus der Not.

ERNST                     Dir half er, dir? He, halfest du Amina?

WÄRTER                     ( nickt kaum )

ERNST                     Du hast wohl eher Scham, noch gut zu sein?

WÄRTER                     Nenn' es doch, wie du willst. Ich schämte mich,  
in einem Strom von Schlamm nicht Schlamm zu sein.

Du selber hast wohl auch dich nicht gesträubt...  
ERNST Wie recht du hast, auch ich bin tadelnswert.  
Mit siebzehn war's, daß ich all das verlor,  
was mir der Trichter Nürnbergs eingeträuft.  
Und als das Auge mir geöffnet ward,  
da lief ich nicht durch alle Gassen hin  
und schrie: 'Hört auf! Hört auf!'  
WÄRTER S'wär' für die Katz  
gewesen, und man hätt' dich aufgehängt.  
Du kannst doch nicht bestreiten, daß ich hier  
beim Räumungswerk beteiligt. Diese Nacht  
war ich hier auf den Beinen, und nicht du.  
Ich muß hinein - man braucht mich ja schon wieder.  
( Er geht ab )  
ERNST Wenn ich den Wärter seh', packt mich der Graus,  
doch du, Amina, komm' nun in dein Haus!  
( beide ab ins Haus )

## Z w e i t e   S z e n e

Mütterchor, Ernst, Amina, Charly

DER MÜTTERCHOR ( tritt auf )

1. MUTTER Dies also ist das Haus, das fern von uns  
erdacht, in Einzelteilen hier geworden ist.

2. MUTTER Wie eine leere Kiste steht es da.

He, ist dennniemand drin? He, gebt doch Laut!

AMINA ( blickt scheu aus einem Fenster )  
 1. MUTTER Seht doch Amina! Sei uns froh begrüsst!  
 ERNST ( blickt aus einem anderen Fenster )  
 1. MUTTER Ihr also seid die ersten hier im Haus.  
 Wer ließ euch ein?  
 ERNST Niemand, die Tür stand auf.  
 AMINA Kommt doch herein, ihr Frauen.  
 1. MUTTER Wir warten lieber,  
 bis man uns ruft.  
 AMINA So pocht doch da beim Charly!  
 2. MUTTER ( . pocht beim Charly im hohen Haus )  
 CHARLY ( im Fensterchen ) What is?  
 2. MUTTER Herr Charly, kommt das Gremium bald?  
 CHARLY Die Herren des Orakels, meine Damen,  
 sind in der Frühe weggefahren.  
 2. MUTTER Wann kommen sie zurück?  
 CHARLY Was weiß denn ich?  
 Befraget doch das Wundertier Orakel! ( Er lacht,  
 kommt heraus und gesellt sich zu dem anderen )

### D r i t t e S z e n e

Die Mütter, Ernst, Amina, viele Menschen,  
 zuletzt Joachim

VON ALLEN SEITEN TAUCHEN MENSCHEN AUF. SIE SIND  
 MAGER, DOCH REINLICH GEKLEIDET. SIE BRINGEN DEN  
 HINTERGRUND DER RUINEN STARK ZUR GELTUNG.

ERNST Was wollt ihr alle hier, ihr Menschen all?  
 EINE STIMME Wir hörten von 'nem Wunder und sind hier,  
 es anzusehn.  
 ERNST So wollt ihr hier nur gucken?  
 AMINA ( im Fenster , fixiert ihren Blick auf ein  
 Ziel hinterm Menschenhaufen, dann richtet  
 sich ihr Zeigefinger auf einen Punkt und einige  
 drehen sich um. Amina fasst einen Entschluß,  
 kommt aus der Haustür, gefolgt von Ernst.  
 Sie durchbricht die Menge und verschwindet  
 in ihr.)  
 RUFE Was ist? Was ist geschehen? Hat sie was gesehen ?  
 1. MUTTER Was lockt sie aus dem Haus ins Trümmerfeld?  
 2. MUTTER Wir müssen alle suchen.  
 3. MUTTER Helft uns suchen!  
 DIE MENGE LÄSST DIE FRAUEN DES CHORS PASSIEREN.  
 MAN HÖRT WILDE RUFE WIE VON EINEM GEJAGTEN.  
 AMINA ( kommt erregt in die Szene zurück )  
 Er kam und ist schon wieder weg, man jagt ihn wieder  
 ( Sie kauert sich in das Ohr wie beim erstenmal )  
 ERNST Amina, das ist nicht die Stätte mehr!  
 Da ist dein Haus!  
 AMINA Doch wenn die Dreie fehlen?  
 EINE STIMME Wer sind denn diese Drei?  
 AMINA Ich kenn' sie wohl,  
 zwei Kleine und ein Überlanger.

DER CHOR DER MÜTTER IST WIEDER DA.

1. MUTTER Amina, hör', sahst du denn ein Gespenst?  
 AMINA Ich bin nicht blind, der Tote aber lebt!  
 2. MUTTER Wer denn, Amina?  
 AMINA Nun, doch e r , der Jochen!  
 Den wischt ihr doch nicht weg wie einen Fladen!  
 CHARLY Den hat die M P I doch abgeholt!  
 AMINA Jedoch warum? Er hat doch nichts verbrochen.  
 1. MUTTER Weil er von einem Wahn besessen war.  
 AMINA Wo bringt man denn die Wahnbesessenen hin?  
 3. MUTTER In jenes einzige Haus, das nicht verbrannt.  
 EINE STIMME Da läuft ja einer.  
 EINE ANDERE STIMME Der ist ausgebrochen.  
 EINE STIMME Da hinterm Haus!  
 EINE ANDERE STIMME Da kommt er schon hervor.  
 JOACHIM ( stürmt herbei und bleibt perplex vor den  
 vielen Menschen stehen, doch dann sucht er  
 etwas beim Haus und macht sich an der Tür  
 zu schaffen, als ob er dahinter etwas vermute )  
 AMINA ( springt auf Jochen! J o a c h i m !  
 JOACHIM ( hört nicht; er versucht mit aller Kraft,  
 die Tür herauszureißen )  
 AMINA Ach Joachim, mein Freund!  
 ERNST Hör', Joachim, was machst du? Bist du toll?  
 ( Er reisst ihn von seinem Vorhaben zurück,

doch entsteht daraus ein Zweikampf, den Ernst  
 leicht für sich entscheidet. Er spricht mit grosser Ruhe  
 und entschieden )  
 ERNST Wenn du nur stille bist, gehört dir alles.  
 Man fing' dich wohl und daraus wuchs dein Zorn.  
 Du aber suchst etwas, du suchst nur eine,  
 die einzige, die dich bändigt, und aus Liebe.  
 JOACHIM Amina!  
 AMINA Ja, jetzt bist du heimgekommen.  
 ERNST Zieht nun gemeinsam in die Wohnung ein!  
 AMINA Noch kenn' ich nicht mein Zimmer, und auch er nicht.  
 ERNST Nehmt irgendeines, alle sind ja leer.  
 WÄ RTER ( aus einem Fenster des Hauses )  
 O nein, hier gibt's schon Bett und Tisch und Stühle.  
 Wenn jemand zugelassen ist, so sind's die Zwei.  
 CHARLY ( grinsend )  
 Du musst's ja wissen, bist ja hier der Wächter.  
 ERNST Kommt, alle diese Menschen sind dafür.  
 AMINA UND JOACHIM ( gehen ins Haus )  
 1. MUTTER Du sagst, du glaubst an nichts, und bist nur Güte.  
 2. MUTTER Du tust, als ob dir selbst die Welt gehörte.  
 ERNST Die Welt gehört dem, der darinnen ist.  
 Ihr Fraun, ich glaube nichts, jedoch ich weiß:  
 wenn alle arm sind, sind wir wieder reich,  
 und wenn wir T a t e n sehn, so glauben wir.



## V i e r t e S z e n e

Die Gleichen, dazu der Richter

RICHTER ( kommt aus dem hohen Haus )  
 Kommt, Leute, und besichtigt dieses Haus!  
 Es ist das erste einer langen Reihe,  
 care action, ozeangestartet.  
 MANCHE GEHEN INS HAUS

RICHTER So geh' doch auch der Mütterchor hinein!  
 Einmal möcht' ich allein mit jenem sein, -  
 danach erwart' ich euch noch einmal hier.  
 DIE DREI MÜTTER GEHEN INS HAUS

RICHTER ( zu Ernst ) Komm', setz' dich her auf diesen Stein!  
 Wenn alle so wie du den Sinn erfaßt,  
 setz' ich auf dich und hoffe auf dein Tun.  
 Das Treiben hier auf diesem Trümmerplatz  
 bekomm' durch dein Bemühen einen Sinn.

ERNST Noch sind sie ja geblendet, glauben nicht  
 an Neuaufbau.

RICHTER Ein irritiertes Volk!

EIN SAUSEN IN DER LUFT

RICHTER Was ist das?

ERNST Wohl ein träger Wind, und doch...

RICHTER Formiert sich da nicht Schwaden hellen Tags?  
 EINE TIEFE STIMME AUS DEM GRUND  
 Laßt mich zu euch hinauf!  
 ERSCHROCKENE KOMMEN AUS DEM HAUS ZURÜCK

DER MÜTTERCHOR ( aus zwei Fenstern )  
 Wer spricht? Wer ruft?

DIE STIMME Erkennt ihr nicht die Stimme?

ERSTE MUTTER Nein, niemand kennt sie.

DIE STIMME Held von Tannenberg bin ich genannt.

ZWEITE MUTTER Wir brauchen keine Helden mehr!

DIE STIMME Bin Hindenburg,  
 der einst die Russen in die Sümpfe jagte.

DRITTE MUTTER Welch' Seufzen, und wie bleiern seine Stimme.

ERNST Unzeitgemäßer, bleib' in deinem Grab,  
 du Feldmarschall erträgst nicht, tot zu sein,  
 der du uns doch das Reich verhökert hast.

DIE STIMME Der schlimme Mann hat mich doch umgebracht.

DER MÜTTERCHOR Dich umgebracht?

DIE STIMME Nicht ganz, ich starb daran.

DER MÜTTERCHOR Gut, mach' dich sichtbar, Alter ohne Schlaf!

DIE STIMME Es ist so furchtbar mühsam.

DER MÜTTERCHOR Müh' dich ab!

DER SCHEMEN HINDENBURGS ERSCHEINT

DIE STIMME Liebt man mich noch, den Retter aus Gefahr?

Oder vergaß man mich?

ERNST Das kann nie sein,  
denn e i n s vergessen wir dir alle nicht.

DER SCHEMEN O du, du junger Mensch, hab' Dank!

ERNST Ich dank' dir n i c h t ,  
der du das Reich auf Hitlers Schlachtbank legtest.  
Was treibt dich aus dem Totenreich herauf?  
Dein Schuldgefühl, denn du erträgst es nicht,  
daß du die Hand dem Führer gabst, der uns verdarb,  
durchs T e s t a m e n t !

DER SCHEMEN Ich schrieb's ja nicht.

ERNST So unterschriebst du nicht mit deiner Hand?

DER SCHEMEN Man führt' sie mir. Tat ich's? Ich weiß es nicht.

ERNST Doch weißt du noch, daß du in deinem langen,  
zu langen Leben nie ein Buch gelesen,  
das nicht vom Krieg und Tod gehandelt hat?

DER SCHEMEN Das geb' ich zu.

ERNST Und schenktest dennoch einem General  
den G O E T H E schild!

DER SCHEMEN Das weiß ich garnicht mehr.  
S o l d a t i s c h e Tugenden rechnest du nicht an?  
Ich frag' auch alle, die hier staunend steh'n.

CHOR DER ANWESENDE Nein! Nie! Vorbei! Was soll uns das?

DER SCHEMEN Was ist aus strammgestandenem Volk geworden?

ERNST Der Stramm-Gestandene war der U n t e r t a n !

Untergetaucht habt ihr den kleinen Mann  
in Schützengräben und im weiten Osten  
und bargt euch selbst im sicheren Unterstand.

DER SCHEMEN Ich hätte nicht gedacht, daß alles das  
euch noch bewusst...

ERNST Du spielst die Rolle eines,  
der schon schlief, als du als Präsident  
noch hättest w a c h e n sollen, und für uns!

DER SCHEMEN Du sparst mir nichts. Jetzt bin ich in der Hölle.  
( er verschwindet )

EIN ALTER MANN Doch woher nimmst du, junger Mensch, den Mut,  
mit einem aus dem Totenreich zu reden?

ERNST Weil alle hier nur leben kurze Zeit.

DER ALTE MANN Soll man die Toten denn nicht ruhen lassen?

ERNST Sahst du denn nicht ihn s e l b e r aufersteh'n,  
weil es im Grabe ihn nicht ruhen läßt?  
Ist denn nicht seine Lektion uns allen wichtig?  
Soll noch einmal ein Schlächter -  
der dann ward zum S c h l ä f e r ,  
bestimmen über unsere Zukunft?

DER ALTE MANN Du bist hart!

ERNST Wer irrte, s c h w e i g e , ja, auch aus dem Grabe!  
Denn wehe uns, wenn wir zum anderen mal,  
in jene Fehler fallen, die ihr kennt.

RICHTER

ERNST

1. MUTTER

ERNST

RICHTER

ERNST

Die Niederlage war uns nicht genug,  
wir mussten auch z e r m a l m t sein,  
und keiner unserer Generale schrie ja ' Halt! '  
Und die Tribune? Keiner unter euch  
erhob die Hand, als andere sie gehenkt.  
Dadurch nun, daß ihr Schicksal euch nicht rührt,  
habt ihr bekannt, daß ihr gleichgültig seid  
dem Schicksal gegenüber, das sie traf.  
Ist es nicht Kraftbeweis, daß euer Volk  
in einem Krieg wie diesem sich zu Tode quält  
und doch nicht sterben will, wie ihr's beweist?  
Ihr werdet sehen, daß die schmalen Wangen  
durch Zufuhr vieler Lebensmittel schwinden.  
Es wird ein Weilchen dauern, bis das Loch  
gestopft sein wird, und nichts wird reichlich sein.  
Wer Hunger je gekostet, gibt dem Bissen  
das bessere Gewicht. Wer je gedurstet,  
weiß, wie auch Wasser schmeckt, und nicht der Wein.  
Doch Richter: gebt uns e i n e s noch hinzu:  
die b i l l o f r i g h t s !  
Warum sprichst du hier englisch?  
Ein Apfel ist ein Apfel, und er kommt von drüben.  
Du sprachst mir schon davon.  
Gebt uns die Freiheit,  
doch gebt sie nicht, als gäbet ihr sie weg,

UNDEFINIERBARE FRAGEN:

RICHTER

ERNST

damit einer jeder mache, was er will.  
Es wäre noch zu früh. Nein, werft das Buch  
der bill of rights in hunderttausend Hände!  
Nicht, daß der alte Kontinent sie garnicht kannte...  
Im Denken brauchen wir den frischen Wind,  
um Vorgekauertes restlos zu vergessen.  
Wir brauchen nur ein Büchlein aus dem Westen,  
das jeder kenne als sein Testament  
der M e n s c h e n r e c h t e !  
Welcher Menschenrechte?  
Zuerst hat man in Frankreich sie verkündet...  
Die Revolution verlangte Blut.  
Doch Blut ist uns und allen gnug geflossen.  
Nach Menschenrechten kam der Klassenkampf  
und aus dem Klassenkampf der Rassenkampf .  
Befreit uns vom Ballaste der Ideen,  
die uns das Hirn zerspalten und die Herzen.  
Lehrt uns das Wichtigste, das  
e i n f a c h D e n k e n !  
In unseren Bränden ist ja viel verbrannt.  
Mög' es verbrannt sein, viel brennt ja zu recht.  
Die Bill of Rights, die bill of rights, die ist's!  
( zum Richter )  
Ihr seid ja Söhne dieser alten Erde,

verliasset sie, damit dort Neues werde,  
 nun rettet diese alte eurer Väter!

RICHTER Du junger Mensch zerquälst dir das Gehirn!  
 ERNST Weil ich den Ausweg such' aus unserer Asche.  
 RICHTER Wenn du das suchst, was du für euch gewünscht,  
 das E i n f a c h e , das L e e r e ,  
 sieh' dies Haus!

Ihr selber müßt drin wohnen, müßt drin leben,  
 müßt es mit eurem Geiste selber füllen.

ERNST Wir tun's, wir tun's! Jedoch die bill of rights,  
 die gebt uns noch, ja gebt sie uns als B u c h .  
 Gebt sie der Jugend, dass sie e i n s begreif',  
 daß es noch Freiheit gibt, und dass sie einfach,  
 nicht kompliziert, und nicht durch tausend Gänge  
 gewundenen Gehirns zur Plage wird.  
 Danach, danach hätt' ich noch einen Wunsch,  
 doch ist es noch zu früh, ihn dir zu äußern.  
 DIE MENSCHEN HABEN DAS GESPRÄCH MIT MEHR ODER  
 WENIGER AUFMERKSAMKEIT VERFOLGT, JETZT BEWEGUNG

MÜTTERCHOR Ist's wahr, daß auch die Möbel angekommen?  
 STIMMEN Sie jauchzen ja schon hinterm Haus.  
 STIMMEN Los, angefasst!

ERNST Glaubt ihr, daß in euch noch genügend Kraft,  
 das neue Leben wagend zu beginnen?

STIMMEN Wir glaubens.

ANDERE STIMMEN Und wir hoffen's!

NOCH ANDERE STIMMEN Werden's sehen.

MÜTTERCHOR Noch klingt es schwach auf deinen Anruf hin.  
 ERNST Das ist wohl besser so, denn nichts darf uns  
 in Zukunft mehr verdächtig sein, als wenn  
 gedrillte Masse sich laut überbrüllt,  
 wie es vor ein paar Jahren ja noch war.  
 M a ß , sag' ich, M a ß muss unsere Haltung sein.  
 Geht nun, ihr Leute, haltet euer Mißtraun  
 in guter Pflege, prüft, bevor ihr nehmt.  
 Prüft dreimal, dann beginnt erst guten Muts!  
 Ihr Mütter, lasst auch ihr uns nun allein,  
 sehr bald bedarf man eur' und wird euch rufen.  
 VOLK UND CHOR GEHEN AB

RICHTER Seltsam, du junger Mensch, wie du Respekt  
 in ihnen allen weckst, als hätten sie  
 dich auserwählt, ihr Sprecher einst zu sein.

ERNST Es ist nicht sonderbar, denn ihr Vertrau'n  
 kann nur gewinnen, wer heut' nichts verspricht.  
 Doch sehen sie das Haus, das ihr gesandt  
 und fragen sich, ob sich das Aug' nur täuscht  
 und ob es nicht inzwischen ward zu Schaum.

RICHTER Sie wollen Hand anlegen!

ERNST Wär' die Zeit normal!

Man weiß nicht, ob ihr denkt: man ist ein Dieb.

RICHTER Doch nun: die Herren des Orakels dort.



## V i e r t e S z e n e

Richter, Rabbiner, Christenpriester, Chinese,  
Inder, Ernst, Wächter, Charly, AMINA, Joachim,  
Volk

RABBINER Nun sind die Zeichen unseres guten Willens  
ja wohl erbracht.

CHRPRIESTER Das erste Paar wird sich,  
so wie ich's seh', sehr bald vermählen.

CHINESE Ich schrieb' hier gern ein lyrisches Gedicht,  
doch aus Beton ist dies, aus Holz das andere,  
das Paar sehr jung und schwankenden Gemüts,  
ich seh' da keinen Stil.

ERNST Das wird sich geben,  
denn mit Amina wird auch Jochen heil!

RICHTER Das O h r , das lauschende, lauscht nun nicht mehr.  
Der Durchgang in das Innere ist vermauert,  
und was orakelte, ist fortan stumm.  
Der Jüngling dort, dem ich mich ganz vertrau',  
erzählte mir, daß es das Mißtraun gilt  
noch auszutreiben.

RABBINER Mißtraun? Dieses Haus  
kann jeder ja betasten mit der Hand.  
Und werden die Rationen nicht erhöht?

CHRPRIESTER Sie wurden's, guter Rabbi, doch es bleibt  
noch einiges zu tun.

RABBINER Das bleibt es immer.

MÜTTERCHOR Man schickt sich an, ein Danaidenfaß  
zu füllen, denn dies Deutschland ist ja eins.  
Ernst, sei gesegnet, denn du kannst der Sohn  
uns allen sein, und was du sagst, scheint recht.

ERNST Ich bitte das Orakel - ja, ich nenn's noch so -  
nehmt von uns an das neue Ordnungswort,  
es nennt sich M a ß ,  
bedeutet Menschlichkeit.

RICHTER Dies Ordnungswort sei gerne angenommen.

ERNST Ich fand ein Exemplar der bill of rights,  
von einem Jeep verloren irgendwo.  
Nun bitt' ich das Gremium, dieses Buch  
millionenfach zu schenken meinem Volk.

RICHTER Was denken die Kollegen, sagt es mir!

CHRISTENPRIESTER Ich bin ein Brite.

CHINESE Bin Chinese.

INDER Ich bin Inder.

RABBINER Ich Israeli.

RICHTER Ich Amerikaner.

CHRPRIESTER Wir bringen diese Bitte vor die UnO  
und fragen sie, ob sie mit Vorbedacht

ob sie dem Volk der Deutschen diese bill of rights wohl schenken will, und auch, ob sie es k a n n , denn sie ist Eigentum der USA.

RICHTER Ich nehme diese Sache in die Hand und kann schon heute sagen, daß die BILL von jedem Menschen auf der ganzen Welt, ja wie für ihn erschaffen gelten kann.

RABBINER Jedoch vergesst nicht, daß noch viergeteilt dies Deutschland ist, daß es in Zonen fällt und daß erlaubt sein muß, was dort geschieht.

ERNST So probt es in der einen Zone aus, die amerikanisch ist!

RICHTER Ein guter Ratschlag.

ERNST So kommt denn, Mütter, noch einmal ganz nah!

AMINA ( blickt aus dem Fenster )

ERNST EINZELNE PERSONEN KOMMEN LANGSAM

Ihr wißt nun, Mütter, daß mit vollem Ernst die Herren des Orakels sind mit uns. Ihr wisst auch, daß auf Märkten sich was tut. Dort könnt ihr tauschen.

1. MUTTER Doch noch besser wär's, wenn man es kaufen könnte, junger Freund. Du weisst, dass wir verarmt, seit man das Geld von Zehn auf Eins gebracht...

RABBINER Vergesst nicht,

daß A r m u t eine Gabe, die i h r s e l b s t euch gabt.

CHRPRIESTER Ja, arm seid ihr, sei es euch ein Signal!

INDER Denkt an Mahatma Gandhi, Indern heilig, der uns durch Beispiel lehrte, a r m zu sein. Er reiste nie, und sei es um die Welt, als auf dem Zwischendeck und schlief auf Holz.

CHRPRIESTER Ja unser Meister Christ hat nicht gewußt, wo lassen nachts sein Haupt ... der ohne Schuld!

RABBINER Und Hiob, wisst ihr aus dem Testament, war so geschlagen, daß ihm garnichts blieb.

CHINESE So muß auch ich denn eine Mär vortragen. Sprech' ich von unserem weisen Laotse, der ja einst reich wie ein Krösus war, doch ließ er Ämter, Ehren und Besitz und ging davon. Die Zöllern wissen nur, daß sie ihm weise Sprüche abgetrotzt, bevor er's Land verließ und dann verschwand. Er war sehr weise, und er war sehr arm.

MÜTTERCHOR Wir sind nicht weise, wir sind nur sehr arm, verlassen keine Ämter, denn wir haben keins.

RICHTER ( lacht ) Ja, meine Herren, guter Rat ist ... billig. Die Mütter aller Völker sind praktisch, treu dem Tag. Nur Dinge, die vorhanden, reizen sie.

MÜTTERCHOR Und gleich ist da die Frage: wer bezahlt's?

CHINESE: Das Geld, das ihr im Schweiß des Angesichts gewinnt.  
 RICHTER Wenn euch mein Vaterland Amerika wie ein Quell erscheint,  
 aus der ein unermessener Reichtum sprudelt,  
 so denkt daran, daß Kampf und Blut und Schweiß  
 die Äcker düngten, nichts ist ja umsonst.  
 Doch Hilfe liegt in dem, was wir euch leih'n.  
 ERNST Wenn das Orakel durch den R i c h t e r spricht,  
 wird alles klar wie Wasser aus dem Quell.  
 CHINESE Dies Land ist klein geworden, für uns nur ... Provinz.  
 RABBINER Zerschlagen ist's, und Ihr tragt dran die Schuld.  
 CHRPRIESTER Lebt wohl, ihr Mütter, und du, junger Sohn  
 des Volks, das sich in diesen Stand gebracht.  
 ERNST Lebt wohl, Orakelherrn!  
 MÜTTERCHOR Vergesst uns nicht!  
 CHINESE Du Paar dahinten in dem neuen Haus...  
 euch schreib' ich das Gedicht...  
 AMINA ... von Lieb...  
 JOACHIM ... und T r e u !  
 CHINESE Davon verstehen auch die Gelben was.  
 RABBINER UND CHINESE GEHEN AB  
 WÄRTER ( der das alles verschlafen hat, wacht auf und reckt  
 sich und erschrickt )  
 1. MUTTER Wächter, du schiefst sehr tief.  
 WÄRTER Ich, ich, ich schlief?  
 RICHTER Bist du grad aufgewacht?

WÄRTER Bin doch der Wächter!  
 RICHTER Der Wächter kommt vom Wachen, nicht vom Schlafen,  
 Jedoch du hast geschuftet, sei's verziehen.  
 Nun mach' dich hurtig nützlich mit dem Charly!  
 ( Er geht zum hohen Haus )  
 WÄRTER ( an Charly's Fensterchen )  
 Ich soll zu dir, mein Charly, sagt der Richter.  
 CHARLY O kay, my Blümer! ( er kommt mit Gerät heraus )  
 Here, take that, demolish this monument!  
 WÄRTER Das ist doch das berühmte Ohr, mein Charly!  
 CHARLY You understand, ' Herr ' Blümer?  
 WÄRTER Ja natürlich.  
 Okay, my dear, und doch ist's schwere Arbeit.  
 CHARLY I help you. ( Die beiden beginnen zu arbeiten,  
 wobei Charly schnell nachläßt )  
 STIMME DES RICHTERS VOM HOHEN BALKON  
 RICHTER Herr Ernst! Sie junger Freund. Herr Ernst!  
 ERNST Sie rufen mich?  
 RICHTER Ja, kommen Sie herauf!  
 Wir haben da gemeinsam etwas vor.  
 MÜTTERCHOR Geh! Junger Mensch! Du, Ernst! Und geh' sogleich!  
 ERNST Ich komme. Lebt denn wohl! ( Er geht ins hohe Haus )  
 MÜTTERCHOR Ja, tue recht!  
 Orakels Stimme, war sie jemals wohl  
 der Götter Stimme, und der Menschen nicht?

Die Bombe riß ein Ohr, es tönte tief.  
 Die Menschen, die es hörten, horchten auf.  
 Genug, was wir im Chor hinausgeschrien,  
 fand Ohren, und es ward ein wahr Orakel.  
 Es rief ja auch den Sohn, den Ernst, hervor.  
 Was aus uns Alten wollte nicht gedeih'n,  
 das rechte, richtige Wort, er fand es fein.  
 Er fädelte den Faden durch sein Wort  
 und leitet' es an jenes Gremiums Ort,  
 mit dem er nun berät den nächsten Schritt  
 aus unserem Elend, und wir gehn ihn mit.  
 Mög' unser Volk von nun an seine Bahn  
 nun aufwärts ziehn, und da wir ihn nun sah'n,  
 den Sohn, der uns das neue M a ß verkündet  
 sei'n wir mit ihm zu guter Tat verbündet!

ENDE

D A S  
 N E U E  
 O R A K E L

Schauspiel  
 in drei Akten

von

Hans Schaarwächter

COPYRIGHT by Hans Schaarwächter, 5000 Köln 41, Petersberg-  
 straße 85, Tel. 0221+461921. Alle Rechte der Wiedergabe, wel-  
 cher Art auch immer, liegen beim Autor. Jeder Verstoß gegen  
 das Urheberrecht hat zivil- und strafrechtliche Folgen.



DAS NEUE ORAKEL

PERSONEN:

Der Richter	)	
Der Christenpriester	)	
Der Rabbiner	)	die Herren des Orakels
Der Inder	)	
Der Chinese	)	
Die erste Mutter	)	
Die zweite Mutter	)	der Chor der Mütter
Die dritte Mutter	)	
Joachim		ein Bursche
Amina		die frühe Mutter
Ernst		ein Jüngling
Klein alias Prein		ehem. Kreisleiter
Soldat Charly		Amerikaner
Wärter des Orakels		ehem. Parteigenosse
alter Mann		
		Leute

ORT: Trümmerstätte. Links hohes Haus, Sitz des Gremiums auch Orakel genannt. Mitte ein Erdhügel, der einem Ohr gleicht. Ab dritten Akt hinzu: vorfabriziertes Holzhaus.

ZEIT: 1945. Von Abend bis Abend. In einer deutschen Stadt.